Christliche Handreichung

für

Dienende.



Neue unveränderte Auflage.

Nürnberg, 1855.

Verlag der Joh. Phil. Raw'schen Buchhandlung.
(C. A. Braun.)

Druck der Sebald'schen Officin.

Inhalt.

Bet' und arbeit',
So hilft Gott all'zeit.

Bet' und arbeit',
So hilft Gott all'zeit.

I.

Worte der Liebe und des Zutrauens

an

Dienende.

Vergönnt, meine Lieben! daß Jemand, der es herzlich gut mit euch meint, sich wenige Augenblicke hindurch vertraulich mit euch unterhalte.

Ihr werdet mich vielleicht fragen: Wer bist du? — Ich antworte: ich bin ein Mensch wie du, aus eben demselben Stoff gebildet, mit einer unsterblichen Seele wie die deinige. Deine Stammeltern, Adam und Eva, sind auch die meinigen. Du bist meinem Herzen lieb und theuer, und es würde mir eine große Freude seyn, wenn ich etwas zu deinem Glücke beitragen könnte. — Sage offenherzig, wie geht es dir? Ist dein Herz zufrieden und ruhig, oder drücken dich Leiden dieses Lebens und Beschwerlichkeiten deines Standes?

Ach, da höre ich so manche Klagen und stille Seufzer! — Einige haben einen schwächlichen Körper und die Arbeit wird ihnen schwer. — Andere haben ihre Angehörigen durch den Tod verloren und weinen als vater- und mutterlose Waisen. Andern fällt es schwer, daß sie nicht bei den Ihrigen leben können und nothgedrungen dienen müssen. Manche haben einen sauern Dienst und müssen öfters über ihre Kraft arbeiten. Etliche klagen auch, daß ihnen die Herrschaft Unrecht thue. Sie können ihr nichts zu Danke machen, ob sie sich noch so viele Mühe geben, oder sie bekommen geringen Lohn und sparsame Kost. Andere seufzen über ihre Kameraden, die ihnen das Leben sauer machen. Manche endlich haben sich selbst ins Unglück gebracht und müssen die Folgen ihrer Vergehungen fühlen.

Ach! wie viele und mannigfache Klagen gibt's nicht in eurem Stande zu hören!

Selbst die Glücklichen unter euch, die sich einer guten Gesundheit freuen und keine Klage über den Dienst und über die Herrschaft haben, vielmehr in einer Lage sind, die sie nicht besser

wünschen können, — sie haben doch auch ihre Last und wissen von mancher trüben Stunde zu sagen. Da fällt ihnen, zum Beispiel, der Gedanke ein: wer weiß, wie es noch kommen mag? — immer kann's doch so nicht bleiben — wie wird dir's in der Zukunft gehen? —

Wenn ich nun euch eine Herrschaft vorzuschlagen hätte, von welcher ihr wie leibliche Kinder gehalten würdet, wo ihr in Krankheiten aller Pflege genösset und liebreichen Trost bei allem, was euch zustoßen möchte, — eine Herrschaft, die immer freundlich mit euch umgienge, euch jede Last zu erleichtern suchte, ja auch für euer künftiges Bestehen sorgte, besonders wenn euch Krankheit oder Alter untüchtig machen, euch ferner euer Brod zu verdienen — nicht wahr? eine solche Herrschaft wäre euch willkommen und wer sie euch verschaffte, dem wüßtet ihr's großen Dank? — Gerne möchte ich mir diesen Dank von euch verdienen. Aber wie wäre es? — Die beste Herrschaft kann euch doch nicht Alles geben, kann euch nicht schützen vor jedem Leiden, kann euch nicht von der Todesstunde retten, kann euch nicht für die Ewigkeit versorgen.

Aber es gibt einen Herrn, der alle Macht besitzt, in Zeit und Ewigkeit euch glücklich zu machen, und der Dienst bei diesem Herrn, der schönste Dienst in aller Welt, ist alle Tage für euch offen. — Wollet ihr wohl von mir hören, welcher Herr das ist, was Er von euch haben und was Er euch geben will?

Gottlob! daß ich so glücklich bin, euch seinen herrlichen Namen nennen zu dürfen! Gott sey ewig Dank, daß auch ich gewürdigt bin, in seinem Dienst zu seyn, und euch also aus Erfahrung sagen kann, was für einen Herrn ihr an Ihm haben werdet.

Es ist der König aller Könige, und Herr aller Herren, Jesus Christus! — O lieben Herzens-Seelen, wie hat Er euch so lieb! Vor 1855 Jahren verließ er die Fülle der Seligkeit, den Schooß seines Vaters, den Thron der Gottheit. Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhö-

het und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 7—11. Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. 2. Cor. 8, 9. Er sprach: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er Ihm dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele. Marc. 10, 45. Ich bin unter euch wie ein Diener. Luc. 22, 27.

Warum that Er dies alles, mein theurer Miterlößter?

Um dich zu erwerben, zu gewinnen mit seinem Blute, deine unsterbliche Seele zu erlösen von den Strafen der Sünde, die Gottes Gerechtigkeit forderte, und von der Herrschaft des Teufels, auf du sein eigen seyst, unter Ihm

lebest und Ihm dienest in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Gleich in den ersten Tagen deines Lebens wurdest du Ihm in der heiligen Taufe als sein Eigenthum dargebracht. Da nahm er dich auf in seinen seligen Bund, du erhieltest damals deinen Namen, und als du herangewachsen warest, erneuertest du selbst bei deiner Einsegnung das feierliche Versprechen, was deine Pathen am Tage deiner Taufe in deinem Namen gegeben hatten. Dies kannst du nicht leugnen. — Bis diesen Augenblick hat Er dir alles gegeben, was du dein eigen nennest, — dein Leben, deine gesunden Glieder, die Fähigkeit und Gelegenheit etwas zu lernen und dir nützliche Kenntnisse zu erwerben, deine lieben Eltern und Angehörigen, deine Nahrung und Kleidung. Du hast also die größte Verpflichtung, Ihn für deinen Herrn zu erkennen.

Hast du diese Verpflichtung erfüllt? Ach! Du und ich müssen mit der tiefsten Beschämung bekennen, daß wir tief verschuldete Sünder sind. Die heilige Schrift sagt: Sie sind alle abgewichen; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Ps. 14, 3. — Das Dichten und

Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf und immerdar. 1 Mos. 8, 21. — Unser Heiland spricht: Aus dem Herzen des Menschen gehen heraus arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Matth. 15, 19.

Ach! so ist von Natur unser Herz beschaffen; und wenn wir auch durch Gottes gnädige Fügung eine christliche Erziehung genossen haben und von den groben Ausbrüchen der Sünde frei geblieben sind, so liegt doch der Keim zu allem Bösen in uns. — Unsere Undankbarkeit gegen unsern Gott und Schöpfer, unsere Geringschätzung seiner unzähligen Wohlthaten, unsere Lieblosigkeit und Kälte gegen Ihn, unsere Unzufriedenheit mit seinen Führungen, unser Ungehorsam gegen seine Befehle überzeugen uns davon. Und wohl uns, wenn unser Gewissen aufwacht und uns zeigt, was Gottes Wort sagt. Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander. Es. 59, 2. Wir sehen, daß hier auf der Welt ein Landesherr die Uebertreter seiner Gesetze für ihren Ungehorsam und ihre Verbrechen bestrafen läßt. — Der ewige Gott ist

unser König, und hat das Recht, die Unterthanen, die seinen Befehlen nicht gehorchen, in Zeit und Ewigkeit zu strafen. — Jesus Christus sagt: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt: fürchtet euch vor Dem, der, nachdem Er getödtet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch. Luc. 12, 4. 5.

Aber sein Herz hat nicht Lust zu unserm Verderben. So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Darum gab Er seinen eingebornen Sohn für dich, ließ Ihn Mensch werden, leiden und sterben, daß er dir die Vergebung deiner Sünden, die Gnade des dreieinigen Gottes und die ewige Seligkeit erwerben möchte. Jetzt bittet, lockt und ruft der treue, ewig treue Erbarmer dich und alle Menschen, durch seinen Geist, sein Wort und durch das heilige Abendmahl. Paulus spricht: Wir bitten euch an

Christi Statt: lasset euch versöhnen mit Gott. 2. Cor. 5, 20.

Warum will Er dich in seinen Dienst haben?

Ach! nicht um seinetwillen. — Er hat mehr denn tausendmal tausend Engel und selige Geister um sich, die vor seinem Throne stehen und Ihm Tag und Nacht dienen. Er bedarf keines geschaffenen Wesens, denn die Fülle der Gottheit wohnet in Ihm. — Aber Er liebt dich und will dich gern in Zeit und Ewigkeit glücklich machen.

Was verlangt Er von dir?

Er spricht in seinem Wort: Gieb mir, mein Sohn! (meine Tochter!) dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. — Liebe und Gehorsam.

Was giebt Er dir?

O liebe theure Seele! Denkst Du noch wohl Deiner Eltern? Wie die Mutter mit zärtlicher Liebe Dich pflegte und treulich wachte über Dein Leben? Wie der Vater für Dich besorgt war Dich zu nähren, zu kleiden, zu erziehen? Wie Du später in manchen Anliegen

bei den Eltern die treueste Theilnahme, die bereiteste Hilfe fandest? Siehe diese treue Elternliebe ist nur ein schwacher Schatten von der Liebe deines Heilandes. Er hat dir nicht allein bis diesen Augenblick gegeben alles Gute, was du in deinem Leben empfangen hast, — Er hat unendlich mehr gethan, als je der zärtlichste Freund auf Erden für dich thut. Er ist aus Liebe für dich am Kreuz gestorben, um dich vom ewigen Verderben zu erlösen. — Sein Herz ist noch und immer eben so liebreich gegen dich, und so erbarmungsvoll, als da er deinetwegen sich ließ zum Tode führen. Du darfst Ihn um alles bitten; Er gibt dir, was dir gut und selig ist, ja mehr, als du bitten und verstehen kannst. Und nun ist Ihm nichts so wohlgefällig, als wenn du Zutrauen zu Ihm fassest und recht oft und viel von Ihm bittest. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Joh. 16, 24.

Sagt dir dein Gewissen, daß du gesündigt hast?

Wirf dich Ihm zu Füßen und flehe Ihn an: Jesu! du Sohn Gottes! erbarm dich mein!

Siehe an meinen Jammer und Elend und vergieb mir meine Sünde. — Es heißt: Er nimmt die Sünder an. — Drum komm! dein Jesus will und kann dich retten und umarmen. Komm eilend, komm in wahrer Buß' und fall im Glauben Ihm zu Fuß', Er wird sich dein erbarmen. — Bei dem Herrn ist viel Vergebung. Esaias 55, 7.

Bist du traurig?

Eile zu Ihm, bei Ihm ist Trost und Hülfe. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen. Er kann dein Herz beruhigen und dir seinen Frieden schenken. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt; euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht! Joh. 14, 27.

Bist du in Verlegenheit und weißt dir keinen Rath?

Bitte Ihn, und er wird dich den besten Weg führen. Er spricht: Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den

du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten, Psalm 32, 8. So Jemand Weisheit mangelt, der bitte Gott, so wird sie ihm gegeben werden.

Bist du arm?

Er ist ein ewig reicher Gott, Er wird dir alles geben, was dir nöthig und nützlich ist. Er weiß auch, wie dir zu Muthe ist; Er ist selbst um deinetwillen so arm geworden, daß Er nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegte. — Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. 2. Cor. 8. 9. Nun weiß Er auch, wie dem zu Muthe ist, den Armuth, Noth und Mangel niederdrücken. Nun kann Er, der den Sperling nicht vergißt, ein müdes Herz mit seinem Trost erquicken.

Wird dir die Arbeit deines Standes schwer?

Denke an Ihn und bitte Ihn um Kraft. Er spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Er gibt

den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden. Es. 40, 29. Im Hause seiner Eltern, vor Antritt seines Amtes, hat Er auch Händearbeit gethan und so dein Werk geheiligt, bei welchem Er dich segnen will.

Ist dir bange, wie es dir in der Zukunft gehen wird?

Höre seine Verheißung: Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben, tragen und erretten. Esai 46, 4.

Was verspricht Er dir?

Die Kindschaft Gottes. Sehet! welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. 1. Joh. 3, 1. Ein ewiges Erbe. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 17. — Eine unverwelkliche Krone. Die Krone des Lebens hat Gott verheißen denen, die Ihn lieb haben. Jac. 1, 12. — Ein ewiges

Leben. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 28. — Eine unendliche Freude ohne Schmerzen. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr seyn; denn das erste ist vergangen. Offenb. 21, 4. Vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich. Psalm 16, 11.

Was säumst du noch? — Eile, wirf dich Ihm zu Füßen, sprich: Liebster Heiland! erbarme dich über mich, vergieb mir alle meine Sünden um deines bittern Leidens und Sterbens willen, nimm mich zu deinem Eigenthum an, schaffe durch deinen heiligen Geist ein neues Herz in mir, schenke mir den wahren lebendigen Glauben. Sey mein König und mein Herr, denn du hast mich erkauft mit deinem Blute. Erhöre mich, dreieiniger Gott! Vater, Sohn und heiliger Geist! In Jesu Namen. Amen.

Flehe oft zu Ihm in der stillen Morgen- und Abendstunde und unter deinen Geschäften,

und laß das dein Hauptanliegen seyn, daß du Vergebung deiner Sünden und den Genuß seines Friedens erlangest.

Hat der Geist Gottes nun das große Werk in dir zu Stande gebracht, daß du dich selbst als einen armen verlornen Sünder kennen lernst, der von Natur ein grundverdorbenes Herz hat und nichts Gutes in sich fühlt, aber einen freien Zutritt zu seinem Erlöser geschenkt bekommt, in seinem Blute Gnade und Vergebung findet und durch die Kraft des heiligen Geistes den Vorsatz fest behält, Ihm treu zu bleiben bis ans Ende: o dann grüße ich dich mit süßer Freude als meinen Bruder, meine Schwester; ich reiche dir die Hand und heiße dich willkommen in dem Reiche des Lichts und der Herrlichkeit und freue mich, dich in der seligen Ewigkeit zu finden und kennen zu lernen, mit dir niederzufallen vor dem Throne unsers Erbarmers und Ihn zu preisen, der uns erkauft hat mit seinem Blute. —

Und nun noch einige Worte über deinen Stand. — Dein himmlischer Vater hat dir die-

sen Beruf, darin du stehest, angewiesen. Du bist in seinen Augen, um seines geliebten Sohnes willen, theuer geachtet; drum sey dein Stand dir werth und deine größte Sorge die, daß du mit deinem Dienst dem Herrn im Himmel gefallest.

Lies, so oft du kannst, vorzüglich am Tage des Herrn, die heilige Schrift; oder wenn du nicht so glücklich seyn kannst, eine Bibel zu bekommen, so lies in deinem Gesangbuch oder Catechismus und bete, daß der heilige Geist durch das Wort Gottes dein Herz lebendig mache, und dich in alle Wahrheit leite. Wenn du in die Kirche gehst, so bitte Gott, daß Er dir das Herz aufthue und dich vor Zerstreuung bewahre; denke dann während des Gottesdienstes nicht an deinen Anzug und siehe nicht auf Andere, plaudere und schlafe nicht. Wenn du nach Hause kommst, so denke in der Stille über das Gehörte nach und bitte deinen Heiland, daß Er sein Wort an deinem Herzen segne und Früchte bringen lasse. — Er spricht: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben, ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

Jeden Morgen beim Erwachen danke Gott

für seinen Schutz und für die Ruhe, die du genossen hast, empfiehl dich seiner treuen Bewahrung und der Leitung des heiligen Geistes und bitte deinen Heiland um Kraft, den Tag über wohlgefällig vor Ihm zu wandeln. Dann gehe munter an deine Geschäfte und vergiß nie, daß du vor den Augen dessen wandelst, der gesagt hat: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Du darfst in deinem Herzen immer zu Ihm beten, dich mit Ihm unterhalten und in seiner Gegenwart dein Tagewerk vollbringen.

Es wird erzählt: Ein Einsiedler sey, in der Meinung, Gott recht wohlgefällig zu werden, aus der menschlichen Gesellschaft weg in eine Wüste gegangen. Da habe er seine Zeit mit lauter frommen Uebungen zugebracht und sich deshalb für ganz besonders fromm gehalten. Ein Engel sey ihm darauf erschienen und habe zu ihm gesagt: Ich will dir eine gläubige und auserwählte Seele zeigen, die es viel weiter gebracht hat in der Gottseligkeit als du. Darauf zeigte ihm der Engel ein Wirthshaus an und nannte ihm eine Magd, die da als Köchin

diente. — Voll Neugierde gieng der Einsiedler gleich Tags darauf zur Stadt und fand da eine Dienstmagd, die beschäftigt war, ein Bündel Holz in die Küche zu tragen. Er erkannte in ihr die Person, die ihm vom Engel gerühmt worden und fragte sie: Was sind denn deine Uebungen in der Gottseligkeit? Sie antwortete demüthig: Von besondern Uebungen weiß ich nichts. Wenn ich Holz trage, so denke ich an Ihn, der aus Liebe für mich die schwere Last des Kreuzes trug. — Da war der Einsiedler beschämt und merkte, daß die wahre Gottseligkeit darin bestehe, wenn ein Jeder die Geschäfte seines Berufes mit frommen Hinblick auf den Herrn verrichte, in herzlicher Willigkeit und Treue. —

Gewöhnst du dich, unter deinen Geschäften an deinen Gott und Heiland zu denken, so werden dir die schweren Arbeiten leicht und die kleinsten Verrichtungen wichtig werden. So verwandelst du dein Geschäft in Gottesdienst, und das ist die rechte Gottseligkeit, die nütze ist zu allen Dingen und die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8.

Siehe deine Herrschaft als dir von Gott verordnet an, gehorche ihr in allem, was nicht wider Gottes Gebot ist, und verrichte jeden Dienst mit Aufmerksamkeit und Treue, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte (Mägde) Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen mit gutem Willen. Eph. 6, 6. 7. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen. — Sey so fleißig als in deinen Kräften steht und mache alles so gut du kannst. Denke, daß das Auge deines Jesu dich bemerkt und mit Wohlgefallen auf dich blickt, wenn du deine Geschäfte aus Gehorsam und Liebe gegen Ihn vollbringst. —

Wirst du zur Untreue, zu Unwahrheiten, zur Unkeuschheit oder irgend einer Sünde versucht, ach! so verlaß dich nicht auf deine guten Vorsätze oder deine eigene Kraft. Fliehe gleich zu deinem Erlöser, siehe Ihn im Geist blutend an sein Kreuz genagelt, bitte Ihn um seine Kraft, die in den Schwachen mächtig ist, daß du Ihn nicht durch neue Sünden betrüben mögest. —

Der Herr ist treu, der wird dich stärken und bewahren vor dem Argen. 2. Theß. 3, 3. Flehe um den Beistand des heiligen Geistes und um Kraft, von ganzem Herzen mit Joseph zu sprechen: Wie sollte ich ein solches Uebel thun, und wider den Herrn, meinen Gott, sündigen? 1 Mos. 39, 9. Er kann dich stärken, daß du durch seine Kraft allen Lockungen und Reizungen auch noch so geliebter Menschen, ja selbst deinem eigenen Herzen widerstehst. — Denke an den unaussprechlich wichtigen Ausspruch deines Erlösers: Was hülf's dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Matth. 16, 26.

Solltest du aber das Unglück haben, aus Betrug der Sünde zu straucheln oder zu fallen, so kehre den Augenblick um, flehe deinen Heiland gleich bußfertig um Vergebung und Beruhigung deines verwundeten Gewissens an. Er wird dich als sein verirrtes und verlornes Schaf mit Freuden auf seine Arme nehmen, wenn du zu Ihm kommst und Gnade bei Ihm suchst. Sieh das 15. Cap. Lucä.

Decke die Fehler deiner Herrschaft mit Liebe zu, sprich nicht mit Andern davon, ertrage mit Geduld, wenn dir Unrecht geschieht. Denn es heißt: Seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. — Wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. 1. Petr. 2, 18. 20. Darfst du dich verantworten, so thue es mit Sanftmuth und Bescheidenheit, darfst du es nicht, so schweige gelassen still. Hast du gefehlt, so gestehe es aufrichtig und bitte Gott und Menschen um Vergebung.

Wenn du mit Kindern umzugehen hast, so pflege und warte sie, als ein theuer erkauftes Eigenthum ihres Gottes und Heilandes, mit Treue und Geduld, suche sie sorgfältig vor allem Bösen zu bewahren und in deinem eigenen Betragen ihnen kein böses Beispiel zu geben. Bemühe dich, frühe den Keim der Gottseligkeit in ihr zartes Herz zu pflanzen, und lehre sie Sprüche aus der Bibel, schöne Liederverse und kleine Gebete. — Sind sie auch nicht eigentlich

deiner Wartung anvertraut, so sey doch freundlich gegen sie, suche ihre Liebe zu gewinnen und sie zum Guten zu führen.

Mit der Speise, die du erhältst, sey zufrieden und dankbar. Immer denke, daß doch alles unverdiente Gabe Gottes ist und du nicht der geringsten Wohlthat würdig bist. — Kannst du dich reinlich, warm und ordentlich kleiden, so danke deinem himmlischen Vater herzlich dafür, und begehre nichts, was für deinen Stand nicht schicklich ist. Vermeide, so viel du kannst, alles, was deiner Gesundheit schadet.

Gegen die, welche mit dir dienen, sey freundlich und gefällig und hilf ihnen, wo du kannst. Was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Luc. 6, 31. Beleidigen sie dich, so bitte deinen Jesum um Kraft, ihnen zu vergeben und dich so gegen sie zu betragen, wie es Ihm wohlgefällig ist. Er schalt nicht wieder, da er gescholten ward, und dräuete nicht, da er litte, 1 Petr. 2, 23. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet und wisset, daß ihr da-

zu berufen seyd, daß ihr den Segen beerbet. 1. Petr. 3, 9. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guten. Röm. 12, 21. Seyd untereinander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, wie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4, 32.

Wirst du wegen deiner Stille, Eingezogenheit und Frömmigkeit verspottet und verlacht, so freue dich, daß du gewürdigt wirst, um Christi willen, der aus Liebe für dich gestorben ist, ein wenig Schmach zu leiden. Bitte Ihn, dich durch seinen Geist zu lehren, was du antworten sollst, und seufze oft: Deiner Sanftmuth Schild, deiner Demuth Bild mir anlege, in mich präge, daß kein Zorn, noch Stolz sich rege. Vor dir sonst nichts gilt, als dein eigen Bild.

Wenn dir Veränderungen deiner Lage oder deines Standes bevorzustehen scheinen, so bitte den Herrn um die Gnade, Ihm wohlgefällig zu handeln, und dir ins Herz zu geben, was für dein zeitliches und ewiges Glück das Beste ist, und dich selbst zu führen.

Und somit befehle ich dich dem, der dich

kann behüten ohne Fehl und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden. Dem Gott, der allein weise ist, unserm Heilande sey Ehre und Majestät, Gewalt und Macht nun und zu aller Ewigkeit! Ep. Judä V. 25. Ich wünsche dir, daß du deinen Heiland täglich lieber gewinnest und durch Ihn dem himmlischen Vater und dem heiligen Geist immer näher kommest, damit du hier schon selig seyst und den Vorschmack des ewigen Lebens in deinem Herzen empfindest. —

Ach! möchten alle, die diese Blätter lesen, den seligen Entschluß fassen, sich gleich diesen Augenblick ihrem Herrn und Heiland mit ganzem Herzen zu ergeben, — wie selig würden sie werden!

Versucht es, ihr Lieben! kommt, schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl allen, die auf Ihn trauen. Psalm 34, 10. Ich glaube nicht, daß Ihr mir künftig vorwerfen werdet, ich hätte euch Unwahrheiten gesagt; vielmehr hoffe ich, auch an euch erfüllt zu sehen, was im Buche Josua 21, 45. gesagt wird: Es

fehlte nichts an alle dem Guten, was der Herr dem Hause Israel geredet hatte; es kam alles. —

1.

Komm doch bald zu Jesu Christ,
Der auch dein Versöhner ist,
Dich erlöst aus aller Noth. —
Freundlich will Er auf dich blicken,
Tröstend, segnend dich erquicken,
Er dein Bruder, Herr und Gott.

2.

Er verließ den Thron der Freuden
Und erwählte Schmerz und Leiden,
Armuth, Mangel, Müh' und Schmach.
Deine Schuld hat Er getragen,
Ward für dich ans Kreuz geschlagen,
Bis sein Herz vor Liebe brach. —

3.

Sieh Ihn an! von Gott verlassen
Hängt Er da, für dich erblassen
Will Er: rührt dies nicht dein Herz? —
Sieh' sein Blut: die tausend Wunden,
Die Er auch für dich empfunden!
Denk' an seinen Todesschmerz!

4.

Alles ist für dich gelitten,
Sieg und Leben dir erstritten,

Nichts Verdammliches an dir.
Ja, du darfst zum Vater nahen,
Kindesrecht von Ihm empfahen;
Gottes Geist erneut dich hier.

5.

Ach! so selig hier auf Erden
Könntest du noch heute werden,
Frei von aller Sündennoth.
Willst du denn noch länger säumen,
Deine Gnadenzeit verträumen? —
Morgen kommt vielleicht der Tod.

6.

Und dann wird für jenes Leben
Kein Erlöser dir gegeben,
Der dich jetzt so zärtlich ruft.
Aus dem kurzen Sündenschlafe
Weckt dich Gottes Zorn und Strafe
Und verfolgt dich in die Gruft. —

7.

Ach! weil's heute heißt, so eile!
Keinen Augenblick verweile!
Flieh mit reuevollem Herzen
Hin zu Gottes Gnadenthrone
Wirf dich nieder vor dem Sohne,
Der da heilt der Seele Schmerzen.

8.

Kommt für dich dann seine Stunde
So erschallt aus seinem Munde

Mein Erlößter freue dich!
Deine Schuld ist dir vergeben:
Nein! nicht sterben, sondern leben
Sollst du bei mir ewiglich.

9.

Seines Vaters Huld und Liebe,
Seines guten Geistes Triebe,
Alles wird dir dann geschenkt. —
Kraft zum neuen Glaubensleben
Will dir gern dein Heiland geben,
Und dir lindern, was dich kränkt.

10.

Nun so komm! wir wollen beide
Ihm zur Ehre, Ihm zur Freude,
Unser Herz und Leben weih'n,
Glaubensvoll Ihn zärtlich lieben.
Wenn wir sterbend treu geblieben
Führt er uns zum Himmel ein.

II.

Auserlesene Sprüche heiliger Schrift

mit

dienlicher Nutzanwendung.

---

1. Dein Lebelang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider Gottes Gebot. Tob. 4, 6.

Wer von Gott nichts weiß, der ist ein Heide. Wer von Gott weiß, Ihn aber nur im Munde hat, der ist ein Heuchler. Wer Ihn im Herzen hat, der ist ein Christ, der wandelt alle Tage vor Gott und spricht mit Joseph: Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen? — Bist du ein Christ? — Was hast du in deinem Herzen? — Gott, oder die Welt und ihre Lust?

2. Bleibe fromm und halte dich recht; denn solchen wird's zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37.

Fromm seyn heißt: Gott im Herzen haben, das ist ein köstlich Gut; darum sucht Satan und die Welt den Menschen es zu rauben. O liebe Seele, laß dich nicht verführen! nur wenn du fest hältst an der Frömmigkeit, hast du die sichere Verheißung, daß es dir endlich wohl gehen werde. — Denke an Joseph.

3. Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Röm. 12, 2.

Wer's mit dem Haufen hält, der spricht in seinem Herzen: „Man muß das Leben genießen, man ist ja doch nur Ein Mal jung; — oder: ich kann mich doch nicht ausschließen, es leben ja alle so.“ — Wer so denkt, stellt der Welt sich gleich, wird aber auch mit der Welt verderben und verloren gehen. B r e i t, spricht Christus, ist der Weg, der zur Verdammniß führt, und viele sind, die darauf wandeln; schmal aber ist der Weg, der zum Leben führt, und wenig sind ihrer, die ihn finden. — Auf welchem Wege wandelst

du? gehst du mit Wenigen auf dem schmalen, oder mit den Vielen auf dem breiten Wege?

4. Fleuch die Lüste der Jugend.
2. Tim. 2, 22.

So spricht, o Seele! dein Gott zu dir — die Welt spricht: „Sey kein Thor. Komm mit und freue dich wie wir." — Wem willst du folgen? wer wird am besten dich berathen? — Christus spricht: Wehe euch, die ihr lachet, denn ihr werdet weinen müssen. — Die Jugendlüste schmecken im Anfang süß; aber sie sind nur süße Gifte, womit der Satan Seelen betrügt. Wer nähme das Gift, wenn's nicht süß zu kosten wäre?

5. Begebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey.
Röm. 12, 1.

Mißbrauchst du deinen Leib zur Wollust, so begehst du einen Tempelraub. Dein Leib ist nicht dein Eigenthum; er ist ein Opfer, das Christus geheiliget hat. — Wie willst du nun des Leibes Glieder, die Gott geweihet sind, zu Hurengliedern machen? — Meide die Hurerei!

Wer huret, sündiget an seinem eigenen Leibe. Und kein Hurer wird in das Himmelreich kommen.

6. Ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset Gott an eurem Leibe und mit eurem Geiste, welche sind Gottes. 1. Cor. 6, 20.

Daran denke, wenn die böse Lust sich regt, wenn sündliche Begierden dich reizen oder der Versucher nahet. Laß dich nicht verlocken, durch keinerlei Versprechen blenden noch durch Bitten oder Schmeicheleien bethören, sondern sprich entschlossen: Hebe dich weg Satan! ich achte mich zu gut, um der Sünde zu dienen. — O liebe Seele! du hast ja einen Andern, dem du angehörst, der sich's mehr um dich hat kosten lassen; denn Er hat mit seinem Blute dich erkauft. Wie solltest du Ihm untreu werden, Ihm, dessen Liebe deine Ehre, Trost, Freude, Seligkeit ist!

7. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen. Matth. 5, 11.

Läßt dich die Welt in Frieden, so prüfe wohl, ob du bei Christo bist. Bist du bei ihr

gut angesehen, so erschrick; denn von Christo bist du dann geschieden. Schmähet dich aber die Welt, weil du nicht Lust an ihrem Wesen hast, so nimm die Schmach als lauter Ehre an; denn der Spott der Thoren ist des Weisen Ehre. Kommt's vollends zur Verfolgung, die du um Christi willen leiden mußt: o dann freue dich hoch; denn da hast du das rechte Gnadenzeichen von deinem König, womit du herrlich einst im Himmel prangen wirst. — So hoffe auch getrost auf die allmächtige Hülfe deines Herrn, dem alle deine Feinde unterworfen sind.

8. Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede. Röm. 12, 18.

Um Christi willen es mit den Menschen verderben und ihren Haß aufladen, ist recht und Christenpflicht. Wer um des Friedens willen Christum verleugnet, den wird Er auch verleugnen.

Hüte dich aber, daß dein Fleisch und Blut nicht Unfrieden stiften. Um Christi willen sollst du Jedermann gefällig seyn, keinem zu nahe

treten, gern von deinem Rechte nachgeben und willig auch das Unrecht leiden.

9. Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede.
1. Petr. 3, 10.

Nicht bloß Lügen, Fluchen, Schwören, Lästern, Verleumden sind strafbare Zungensünden. Auch vor Plaudereien mußt du dich hüten, die zu nichts nützen, aber sehr leicht schaden. Daher behalte als ein Geheimniß, was du etwa im Hause deiner Herrschaft siehest und hörest. Laß dich darüber in kein Gespräch mit andern Leuten ein und meide die Menschen, die sich ein Geschäft daraus machen, die Dienstboten auszuforschen. Das sind sicher deine Freunde nicht, und leicht dürften sie dir durch Widersagen Schaden thun, was Gott vielleicht, um deine Sünde zu strafen, zulassen möchte. —

10. Grüßet Niemand auf der Straße. Luc. 10, 4.

Damit wollte der Heiland seinen Jüngern sagen: sie sollten auf dem Wege, den Er sie sende, nur an ihren Auftrag denken, und sich so sehr beeilen, denselben auszurichten, daß sie

unter keinerlei Vorwand sich möchten aufhalten lassen. Lieber möchten sie auch das Grüßen vergessen; denn wichtiger als das Grüßen sey ja doch die Ausrichtung des übertragenen Geschäfts. — Des Heilands Worte sind nun auch dir gesagt. Hast du in deiner Herrschaft Dienste einen Gang zu thun, so denke, Christus, dein Herr, sendet dich. Erinnere dich dann seines Wortes und halte dich nicht auf mit Plaudereien auf der Straße oder in anderer Leute Häusern. Die Zeit, die du auf solche Art verdirbst, wird dir von Ihm, der treuen eiligen Dienst verlangt, auf deine Schuldrechnung gesetzt.

11. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit.
Eph. 4, 25.

Ach das schändliche Lügenlaster! Wo Lüge herrscht, da kann kein wahres Christenthum keimen. Meide daher die Lüge und rede wissentlich auch kein einziges Wort, das wider die Wahrheit wäre. Hast du gefehlt, so bekenne es offen: dann gefällst du Gott, und deine Herrschaft wird mit Freuden merken, daß sie sich auf dein Wort verlassen kann und dir ihr volles

Zutrauen schenken. — Wer mit Lügen umgeht, ist des Teufels Kind, der der Lügen Vater heißt (Joh. 8, 44.); er fällt in Gottes Gericht, der solchen Zungen-Mißbrauch straft, und schadet sich nur selbst, indem er thörichter Weise meint, sich Vortheil zu stiften.

12. Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Ap. 5, 29.

Alles was deine Herrschaft von dir fordert, sollst du gern und willig thun und auch die sauerste Arbeit wie die verächtlichsten Dienste ohne Murren verrichten. Denn du thust es ja nicht Menschen, sondern Christo, deinem Herrn. Wird dir dagegen etwas zugemuthet, was nicht von Christo kommt und seinem Wort und Geist zuwider ist, — sollst du z. B. durch eine Lüge deiner Herrschaft dienen oder andern etwas zum Schaden thun: so mußt du standhaft dies verweigern. Thue es nur im festen Glauben an deinen Gott, und dann laß kommen, was da wolle. So machte es Joseph auch und durfte es nicht bereuen. — Ist Gott für dich, so kann nichts wider dich seyn. (Röm. 8, 31.) Befiehl

dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen. (Ps. 37, 5.) —

13. Machet euch nicht fremder Sünde theilhaftig. 1. Tim. 5, 22.

Das thun solche, die ihre Ohren bösem Geschwätze leihen, die über den Witz der Spötter lachen, die aus Menschengefälligkeit oder aus Menschenfurcht gut heißen, was sie doch innerlich als Unrecht erkennen. — Hast du das auch gethan, so laß es dich von Herzen reuen, suche Vergebung bei Gott und seines Geistes Hülfe, daß du nicht wieder dich fremder Sünde theilhaftig machest.

14. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41.

Der Dienstbotenstand ist eben in unserer Zeit ein sehr gefährlicher Stand geworden. Wie viel haben darin am Glauben Schiffbruch gelitten und sind bis zur Verworfenheit herabgesunken. Was soll dich bewahren? Nicht deine guten Vorsätze, und eben so wenig dein Herz, das etwa an dem Sündengreuel noch Abscheu hat. Denn du hast eine schwache Seite, und die kennt

Satan wohl. Hüte dich, daß nicht die Anfechtung dich unbereitet finde. Sey nicht sicher wie die Schlafenden, sondern immer auf deinem Posten, daß du merkest, wo etwa Gefahr dir drohen möchte. Dann aber bete auch, und zwar nicht bloß dein Morgen- und Abendgebet; sondern seufze auch innerlich zu Gott, so oft sein Geist dich dazu weckt. Oft sind's die besten Gebete, die nur im Herzen geschehen, da der Mund kein Wort ausspricht; und so kannst du beten überall. Gott siehet in dein Herz, verstehet dein Verlangen und wird dir geben Gnade und Kraft, so viel du nöthig hast, um nicht von der Anfechtung bezwungen zu werden.

15. Wenn ihr hineinkommt in die Stadt, so wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug. Marc. 14, 13.

So sprach der Heiland zu den Jüngern, die er nach Jerusalem sandte. Er wußte also genau die Zeit, da ein Mensch (gewiß ein Dienstbote) mit einem Wasserkruge kommen, wußte, an welchem Orte dieser Mensch sich eben befinden würde, wann die Jünger kämen. Daraus merke,

daß dein Heiland alle deine Wege und Geschäfte weiß, wo du gehen und stehen magst. Er siehet dich; und was du vornehmen magst, Er kennet es. Das warne dich vor Untreue, vor verbotenen Wegen — das tröste dich aber auch, wenn dein Berufsweg dir will sauer werden.

16. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege. Ps. 139, 3.

Denke, welche heilige Gesellschaft du immer bei dir hast! Denke, welch ein Auge immer auf dich sieht!

17. Ihr esset oder trinket oder was ihr thut, thut es alles zu Gottes Ehre. 1. Cor. 9, 31.

Auch beim Essen und Trinken sollst du nicht Gottes vergessen. Genieße es mäßig und mit Danksagung, daß du dein Essen und Trinken heiligen mögest — nicht wie das Vieh, das nur dem Triebe des Bauches folgt. Darum sollst du auch das Naschen meiden. Denn du issest und trinkest wahrlich nicht zu Gottes Ehre. Auch jede Arbeit sollst du dadurch heiligen, daß du sie im Namen des Herrn und aus Gehorsam gegen Ihn mit aller Treue zu seinem Wohlge-

fallen verrichtest. Das kleinste Werk, wenn es mit solchem Sinne verrichtet wird, ist groß in Gottes Augen geachtet, wogegen die größten Thaten vor Ihm nichts gelten, wenn nicht Liebe zu Gott und Eifer, Ihm darin zu dienen, den Menschen dazu getrieben hat.

18. Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Joh. 6, 12.

Wenn auch deine Herrschaft es ertrüge, daß du etwas umkommen ließest, so darfst du es um Gottes Willen nicht thun; denn Gott will seine Gaben geachtet wissen. — Sey es denn Speise für den Menschen oder Futter für das Vieh — denke: es ist Gottes Gabe, die du nicht sollst umkommen lassen. —

Auch was du im Dienste dir erwirbst, ist Gottes Gabe. Darum ist es nicht gleichviel, was du mit deinem Lohn machest. Hast du mehr als Bedürfniß, so leg' es auf den Fall der Noth zurück; aber laß nichts davon umkommen, das heißt, verschleud're nichts für eitlen Putz und andere Dinge, die nur zum üppigen Leben gehören. Gott möchte dich, zur Strafe dafür, darben lassen.

19. Wer im Geringsten unrecht ist, ist auch im Großen unrecht. Luc. 16, 10.

Achte kleine Untreue nicht gering; es sind die ersten Schritte zu großen Verbrechen. Und vor Gott ist keine Untreue klein, denn Er siehet das Herz an. Wie verdorben aber muß dein Herz nicht seyn, wenn du nicht einmal dem kleinen Reiz zum Unrecht widerstehen und es aus Liebe zu Gott meiden kannst!

20. Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Matth. 18, 6.

Dies Wort ermuntere dich zur größten Vorsicht in deinem Verhalten, wenn dir etwa die Kinder von der Herrschaft anvertraut oder um dich sind. Laß diese Unmündigen ja nichts sehen oder hören, was das Gift der Sünde in ihre Seele bringen könnte. — Wie du die Kinder bewachen sollst, so laß sie dir auch wieder zu Wächtern dienen und sey zwiefach aufmerksam auf dich, wenn du von ihnen beobachtest wirst.

21. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig.
Sprüchw. 12, 10.

Es ist vor Gott kein schlechtes Geschäft, wenn du das Vieh zu warten hast. Denke, daß Gott, der auch des Viehes sich erbarmet, dich dazu braucht, daß du für diese seine Geschöpfe sorgen sollst. Gieb darum dem Viehe sein Recht mit aller Pünktlichkeit, damit sein Schreien dich nicht bei Gott verklage, und schone es bei der Arbeit.

22. Der Herr segnete des Aegypters Haus um Josephs willen. 1. Mos. 39, 5.

Wie muß ein frommer Dienstbote bei Gott angesehen seyn! Um seinetwillen läßt der Herr den Segen über die Herrschaft kommen. Wie wird Er nicht vielmehr ihn selber segnen!

23. Ueberwindet das Böse mit Gutem.
Röm. 12, 21.

Das heißt: hält dich die Herrschaft schlecht, so thue ja nicht etwa deine Pflicht auch schlecht; denn das hieße ja Böses mit Bösem vergolten, wie es etwa die Heiden thun. Dienst du aber der wunderlichen Herrschaft auch mit solcher

Treue und mit solchem Eifer, daß du's nicht besser machen könntest, wenn man dich noch so gütlich hielte: dann siehet dein Herr vom Himmel dich mit Wohlgefallen an, weil du das Böse mit Gutem überwindest. Harre nur ein wenig; bald wird die Prüfungsstunde enden und Gott dich zu erquicken wissen. Unterdessen bete um Kraft und um Geduld; Gott wird dir's geben und unter allem Druck dich schmecken lassen seine Freundlichkeit.

24. Martha dienete Jesu. Joh. 12, 2.

Du kennst ja wohl das glückliche Weib, bei welcher Jesus Herberge nahm. Welche Ehre für sie, daß sie den Herrn bedienen konnte! — Gleiche Ehre kannst du auch genießen. Nimm Jesum bei dir auf, nämlich in dein Herz, und dann thue, was dir obliegt, als vor seinen Augen und um seinetwillen, ohne dabei etwas Anderes als sein Wohlgefallen zu suchen. — Hier hast du das Geheimniß, wie du dir alles leicht machen kannst. — Mit Jesu wird das Schwerste leicht, ohne Ihn das Leichteste schwer.

25. Der Herr ist hoch und siehet auf das Niedrige.
Ps. 138, 6.

Es schadet dir bei Gott im mindesten nicht, daß dein Stand vor Menschen niedrig ist. Denke, daß Christus deines Gleichen geworden. So sieht Er, der jetzt zur Herrlichkeit erhöhete Menschensohn, dein Freund, dein Bruder, in deiner Niedrigkeit dich an. — Willst du nur selbst, so will Er gern dich hoch und herrlich machen, herrlich über alle, die in Hoffart prangen. Denn die Großen in der Welt sind nichts vor Ihm, wenn sie allein das Eitle lieben. Bei allem Reichthum, Ehre und Ansehen in der Welt, fehlt nur zu oft das Beste — Christus mit seinen Gaben. Dann aber ist alles Glück der Welt nur glänzendes Elend, das auch in kurzer Zeit den täuschenden Glanz verlieren wird. Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. (1. Joh. 2, 17.)

26. Die Großen sind nicht die Weisesten und die Alten verstehen nicht (allezeit) das Recht.
Hiob 32, 9.

Ahme nicht den Vornehmen in ihren Lüsten

nach. Was schlecht und sündlich ist, wird dadurch nicht erlaubt und gut, daß es die Vornehmen thun. Unter den Vornehmen hatte Christus seine ersten und erbittersten Feinde. Und der Apostel spricht, 1 Cor. 1, 27.: „Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Edle, nicht viel Gewaltige sind berufen.“ — Darum wähle lieber mit einem der Geringsten den von Jesu vorgeschriebenen schmalen Weg zu gehen, als mit vielen Großen auf dem breiten Wege zu wandeln.

III.

Exempel zur Nachahmung.

---

1. Das gute Dienstmädchen.

Christiane diente bei einer schlimmen Herrschaft, die ihren Leuten wenig zu essen und immer Scheltworte gab. Sie war arm, aber fromm und sanftmüthig. Darum wurde sie auch nicht ungeduldig, sondern ertrug alles standhaft, in der Hoffnung, daß es ihr doch endlich gelingen würde, das Herz ihrer Herrschaft zu erweichen und so ihren Zustand zu verbessern. Vielleicht ist mir diese Trübsal nützlich; wer weiß, ob ich gute Tage vertragen würde. Ich könnte frech und liederlich werden, wenn es mir zu wohl gienge; Gott weiß es am besten. Er wird alles wohl machen und zu seiner Zeit mir Freude schenken. Ich will treu und fleißig seyn, wenn es mir auch schlecht vergolten wird. So dachte sie bei sich selbst. Gott kannte auch die rechte Freudenstunde für sie und ließ sie kommen.

Eine wohlhabende Wittwe bemerkte Christianens gute Aufführung, nahm sie zu sich und versetzte sie in gute Umstände. So trifft ein bei guten Dienstboten, was David sagt: Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird's zuletzt wohl gehen. Ps. 37, 37.

2. Der wohlthätige Knecht.

Ein frommer Knecht sparte während einer theuern Zeit jeden Morgen das Brod, das er zum Frühstück bekam, um es den hungernden Armen zu geben. Als er einmal aufs Feld gieng und ein sehr großes Stück Brod bei sich hatte, begegnete ihm ein von Hunger abgezehrter Jude, dem er, obschon er selbst hungrig war, sogleich sein Brod schenkte. Von dieser zuvorkommenden Liebe ergriffen, sprach der Jude unter Thränen des Dankes den Segenswunsch aus, Gottes vergeltende Hand wolle seinem Wohlthäter so viel Gold bescheren, als das Gewicht des geschenkten Brodes betrug. Und der fromme Knecht wurde später durch eine unerwartete Erbschaft ein wohlhabender Mann. „Wer den Armen giebt, dem wird es nicht man-

geln; wer aber seine Augen abwendet, der wird sehr verderben." Sprüche Sal. 28, 27.

3. Das treue Dienstmädchen.

Eine alte und verarmte Wittwe sahe sich genöthigt, ihr Dienstmädchen zu entlassen. Diese faßte aber den edlen Entschluß, lieber alles Ungemach mit ihr zu tragen, als von ihr zu ziehen. Die arme Wittwe nahm, weil das gute Mädchen auf ihrem Entschlusse bestand, die Dienste derselben dankbar an. Zwei Jahre lang ernährte es die Wittwe und sich selbst durch ihrer Hände Arbeit. Ehe die Wittwe starb, vermachte ihr noch ein reicher Anverwandter das Seinige; allein, weil sie keine Verwandten hinterließ, so fiel es dem Fürsten anheim. Der Fürst aber, benachrichtigt von dem guten Betragen des Dienstmädchens, sagte: Eine solche gute That muß nicht unbelohnt gelassen werden. Die ganze Erbschaft soll die ihrige seyn. Sie erhielt sie auch, und alle, die davon hörten, freueten sich darüber. Wahre Treue bleibt selten unbelohnt und fromme Dienstboten werden von Gott oft mit viel irdischem Glück gesegnet.

4. Der fromme Diener.

Der General Baron von Dyhern, ein unbußfertiger Weltmann, wurde in der Schlacht bei Bergen am 13. April 1759 tödlich verwundet. Da ermahnte ihn sein treuer Diener ernstlich für sein Seelenheil zu sorgen, und erwiederte auf den heftigen Widerspruch seines Herrn: „Ich habe Ihnen lange treu gedient, und würde nun die erste und größte Untreue begehen, wenn ich jetzt nicht für Ihre Seele besorgt sein wollte. Sie stehen vor den Pforten der Ewigkeit und haben keinen Augenblick zu versäumen; drum bitte ich Sie inständig, lassen sie einen Geistlichen rufen, der für Ihre Seele sorge.“ Solche Liebe erweichte das Herz des Generals und den Bemühungen des herbeigerufenen frommen Pfarrers Fresenius in Frankfurt gelang es, den bisherigen Verächter des Evangeliums zu bekehren. Gott segnete seine Worte und der General endete froh im Glauben an Jesum Christum.

5. Das ehrliche Dienstmädchen.

Am Ostertage 1784 kam auf einem Hofe in Franken Feuer aus, das aber bald gelöscht

wurde, so daß nur ein Haus niederbrannte. Die Besitzerin des brennenden Hauses hatte im ersten Schrecken Jemanden ein Packet mit 100 Thalern aufzuheben gegeben, ohne daß sie sich erinnern konnte, wer es war. Als sie darüber ängstlich klagte, nachdem das Feuer getilgt war, kam eine Magd und brachte ihr das vermißte Geld. Eine andere von schlechter Denkungsart sagte zu jener: „du bist einfältig, daß du nicht das Geld behalten hast. Es war ja Nacht, als du es bekamst, und kein Mensch hätte auf dich gerathen.“ Aber sie antwortete: „Da sollte mich der liebe Gott behüten! Was ich nicht mit gutem Gewissen haben kann, verlange ich nicht.“ — Ehrlich währt am längsten.

6. Muster kindlicher Dankbarkeit.

a. Von einem Knecht.

Ein junger Bauernknecht in Würtemberg hörte, daß seinen Eltern ihre einzige Kuh gefallen sei, von der sie hauptsächlich ihre Nahrung hatten. In ihrer Armuth konnten sie nicht dran denken, sich wieder eine Kuh zu kaufen, aber der brave Sohn wußte zu helfen. Er bat sei-

nen Herrn, ihm eine Kuh zu überlassen, und dafür wolle er ein Jahr ohne andern Lohn dienen. Das bewilligte der Bauer, und der Knecht führte die Kuh Nachts in den Stall der Eltern, daß ihr Blöcken die Mutter früh aufweckte, die sogleich rief: „Das hat mein Sohn gethan!" — Der Herr aber segnete den dankbaren Sohn nach dem Wort: „Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme." Sir. 3, 9.

b. Von einem Dienstmädchen.

Elisabeth war die Tochter rechtschaffener Eltern, die sich aber ihr Stückchen Brod sauer verdienen mußten. Als sie confirmirt war, verdingte sie sich, und ob sie gleich Anfangs noch wenig Lohn bekam, so sparte sie doch gleich im ersten Jahre drei Gulden für ihre armen Eltern, und schickte sie mit einem kleinen Briefchen an ihrem Geburtstage. Sie schrieb:

„Ihr habt mich, geliebte Eltern! fünfzehn Jahre lang gespeißt und getränkt, gepflegt und gewartet und zur Gottesfurcht auferzogen. Wie

soll ich Euch dafür an meinem heutigen Geburtstage danken? Ich habe den Spruch nicht vergessen: Ehre deinen Vater von ganzem Herzen und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist. Hier schicke ich Euch deßwegen drei Gulden, die ich mir von meinem Lohn und von einigen Trinkgeldern bei meiner guten Herrschaft erspart habe. Ich hoffe, bei meinem künftigen Geburtstage etwas mehr übrig zu haben. Bleibt gesund und wohl und vergeßt nicht

Eure

Frankfurt, den 27. August 1794.

gehorsame Tochter
Elisabeth Endner.

Hast du, der du dieses liesest, Eltern und Geschwister, die deiner bedürfen, so gehe hin und thue desgleichen.

IV.

Lieder.

1. Entschluß Gott zu dienen.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Mein treuer Herr und Gott!
Wie sollt' ich dir nicht dienen!
Wohl deinen Knechten! Ja,
Du meinst es gut mit ihnen.
Wie gut hast du bisher
Es auch mit mir gemacht!
Preis deiner Huld, die mich
Bis hieher hat gebracht!

Doch Niemand — spricht dein Wort! —
Kann zween Herren dienen!
Daß ich dir dienen soll
Dazu bist du erschienen!
Ich diene dir, wenn ich
Mit treu aufricht'gem Sinn
Der Herrschaft, die mich nährt,
Dankbar ergeben bin.

Fern sey Lug und Betrug,
Weil ich ja dir nur diene,
Du Herzenskündiger!
Verflucht die Heuchlermiene!

Verflucht der Unzucht Lust,
Verflucht, was Sünd' und schlecht!
Ich weiß, wer Sünde thut,
Der ist der Sünde Knecht.

Bin ich von Sünden frei,
Wie fröhlich läßt sich's dienen!
Nach Hoheit will ich nie
Zu streben mich erkühnen.
Verderblich wird sie leicht,
D'rum bleib' ich, diene gern,
Dien' ich doch, Jesu! dir,
Dem allerbesten Herrn.

Einst rufest du auch mich
Zu deinem Himmelsthrone,
Dann prang' ich, herrschend auch,
In schöner Siegeskrone.
Dann bin ich ewig frei
Vom Dienst der Eitelkeit,
Mein ist bei Königen
Des Himmels Seligkeit.

2. Gebetslied eines christlichen Dienstboten.

Du aller Wesen Herr und Meister,
Des Leibes Schöpfer, Geist der Geister,
Mein Schöpfer, Vater, ich bin dein!
Du hießest mich, o Allmacht! werden,
Du setztest mich, dein Kind, auf Erden,
Und deiner soll mein Herz sich freu'n.

Du hießest mich den Menschen dienen,
Und dir nur folg' ich, folg' ich ihnen,
Dir, unser aller Herr und Gott!
Drum hilf mir meiner Herrschaft Willen
Gewissenhaft und froh erfüllen,
Als deinen Willen, dein Gebot.

Bewahre mich vor bittern Klagen,
Lehr' mich mein Joch gelassen tragen,
Und stets auf deinen Willen seh'n.
Herr! lehr' mich reden, lehr' mich schweigen,
Mich unbeweglich treu erzeigen,
Und nur gerade Wege geh'n.

Der Herrschaft Glück soll mich erfreuen.
Laß jeden Fehler mich bereuen,
Und frömmer werden stets mein Herz;
Bewahre mich vor Stolz und Neide,
Vor Ungeduld, Herr! wenn ich leide:
Sey du mein Trost in jedem Schmerz.

O! gieb mir Weisheit, mich zu schmiegen,
Gehorsam, Herr! sey mein Vergnügen
Und Freude sey mir jede Pflicht.
Ich bin ja, wo ich geh' und wandle,
Bei allem, was ich thu' und handle,
O Herr! vor deinem Angesicht.

Du bist der Treue, der Gerechte,
Der Herr der Herren und der Knechte,
Der Armen und der Reichen Heil.
Der Allerniedrigste auf Erden

Kann groß in deinem Reiche werden,
Hat dort an ew'gen Ehren Theil.

Ja, du wirst ewig mich belohnen,
In deinem Himmel werd' ich wohnen,
Und mich mit deinen Engeln freu'n.
Ach Herr! laß mich dies recht ermessen,
Nie dein und deines Reichs vergessen:
So werd' ich ewig glücklich seyn.

3. Bitte um göttlichen Beistand und Regierung.

O Gott! durch deine Hand
Führ' mich in meinem Stand,
Darein du mich bestellet,
Damit, was dir gefället,
Mit gutem Fleiß und Willen
Ich möge stets erfüllen.

Verleihe, daß ich nicht
Vergesse meine Pflicht!
Laß ohne Widerbellen
Mein Werk mich wohl bestellen,
Laß mich doch thun in Allem
Nach deinem Wohlgefallen.

Hilf, daß von Lastern frei,
Ich stets gehorsam sey,
Den Herren und den Frauen,
Die mir ihr Thun vertrauen;
Laß mich zu ihrem Frommen
Seyn in den Dienst gekommen.

Gieb Gnade, daß ich treu
Fromm, brav und redlich sey,
Und lasse nichts geschehen
D'raus Schade könnt' entstehen.
Laß mich auch nichts begehren,
So mein Herz kann beschweren.

Gesundheit, Kraft und Stärk'
Gieb mir, daß ich mein Werk
Kann nach Gebühr vollbringen;
Laß mich nach Tugend ringen,
Und neben andern Gaben
Auch Witz und Klugheit haben.

Herr! allem, was ich thu',
Gieb deine Gnade zu;
Auf allen meinen Wegen
Verleih mir deinen Segen,
Daß alle meine Thaten
Mir mögen wohl gerathen.

Ach Gott! eins bitt' ich noch:
Ein allzuschweres Joch
Wollst du mir nicht zusenden,
Daß ich noch kann anwenden
Ein Stündlein dir zu Ehren:
Du wirst mich, Gott, erhören.

4. Morgenlied.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt 2c.

Nun geh' ich an mein Tagsgeschäfte!
Du gabst im sanften Schlaf der Nacht

Zur Arbeit Munterkeit und Kräfte,
Gesund und froh bin ich erwacht.
Ich bin gerührt! Ich danke dir!
Wie gnädig, Gott, bist du auch mir!

Mein Vater, sieh', in deine Hände
Befehl' ich dieses Tages Last.
Was mich verderben kann, das wende
Von mir, wie du's verheißen hast.
Ich will in Allem dir vertrau'n,
Den ganzen Tag auf dich nur schau'n.

O Jesu Christ, du bist erschienen,
Nicht, daß du dienen ließest dir,
Nein! daß du Andern möchtest dienen.
Sey du ein Vorbild, Herr, auch mir!
Daß ich auch diene treu und gern,
Wie du geboten, meinem Herrn.

Veruntreu'n will ich nichts, noch lügen,
Verläumden, lästern, murren nicht,
Will mich in meine Herrschaft fügen,
In Allem üben meine Pflicht.
Dann hab' ich Freud und Seelenruh.
Mein Gott! ach stärke mich dazu!

Nun! dir sey Alles übergeben,
Glück, Unglück, Leiden, Last und Lust,
Geschäft und Ruh und Tod und Leben,
Wohnst du nur heut' in meiner Brust;
So bin ich froh und wahrhaft frei,
Hilf daß ich's heut' und immer sey!

5. Abendlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Der Tag ist nun geendet,
Das Tagewerk vollendet,
Ich eile jetzt zur Ruh.
Du Gott hast mir das Leben
Bis diesen Tag gegeben,
Mein Helfer und mein Schutz warst Du.

D'rum preis' ich deine Güte
Mit dankbarem Gemüthe;
Ich freue mich in dir.
Der du zu meinem Werke
Mir gabst Muth, Lust und Stärke,
Und ließest es gelingen mir.

Ich bin nicht werth der Treue,
Mit der du mir aufs neue
Hast heute wohlgethan.
Laß mich Vergebung finden
Für alle meine Sünden!
Sieh mich in Christo gnädig an!

Ich lege mich nun nieder,
Zu stärken meine Glieder,
Und schlafe ruhig ein.
Was kann mir widerfahren,
Wenn du mich willst bewahren?
Und du wirst mein Beschützer seyn.

V.

Morgen- und Abendgebete auf jeden Tag der Woche.

1. Morgengebet am Sonntage.

Mein lieber Vater im Himmel! ich bringe dir zu diesem heiligen Tage mein armes Morgenopfer dar und bitte dich, du wollest es dir durch Jesum, meinen Heiland, wohlgefallen lassen. Nur mit schwachen Worten kann ich dir danken für deine immer neue Barmherzigkeit, die du mir auch heute erwiesen, da ich gesund mein Lager habe verlassen können. Ach! ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du mir täglich erzeigest. Vergieb mir doch, lieber Vater! alle meine Uebertretungen um deines geliebten Sohnes willen, den du für unsre Sünden dahin gegeben und uns zur Gerechtigkeit wieder auferwecket hast. Und da du diesen Tag besonders dir geheiligt hast, so soll es mein Bestreben

seyn, daß ich ihn heilig halte nach deinem göttlichen Willen. Gieb mir rechte Andacht, wenn ich in der Kirche bin, und laß mich da finden, was meiner Seele nöthig ist; auch zu Hause leite mich dein Geist auf gute Gedanken, verkläre mir dein Wort und stärke meine Seele im wahren Glauben und in der Liebe, die da ist des Gesetzes Erfüllung. Herr! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, leite mich auch heute auf ebener Bahn und behüte mich in Gnaden, daß ich nicht Schaden an Leib und Seele leide. So will ich dir auch alle meine Angehörigen, meine Herrschaft, sammt allen, die in diesem Hause sind, empfohlen haben, daß du sie segnest mit leiblichem und geistlichem Segen. Thue es, lieber Vater! und erhöre mich aus Gnaden um Jesu Christi willen. Amen.

2. Abendgebet am Sonntage.

Ich danke dir, mein lieber Gott und Vater! daß ich diesen Tag gesund beschließen kann. Viel Gnade hast du mir auch heute erwiesen und insonderheit dich meiner Seele herzlich angenommen. Laß nun, was ich heute von dei-

nem heiligen Wort vernommen habe, ja nicht von mir vergessen werden. Segne dein Wort und laß den guten Samen in meinem Herzen Früchte bringen, die dir wohlgefallen. Was ich heute gefehlet und worin ich mich versündigt habe, das decke, mein lieber Gott! aus Gnade zu. Und wenn meine Sünde mich verklagt, so laß das Blut deines eingebornen Sohnes für mich bitten. Ich weiß, daß du um seinetwillen mich nicht verwerfen wirst, und so empfehle ich dir meinen Leib und meine Seele in dieser Nacht. Du wirst wachen, wenn ich schlafe, und mir die Wohlthat eines stärkenden Schlafes nach deiner Gnade verleihen. Behüte dann auch das ganze Haus, behüte alle, die ich liebe, hilf, wie du bisher gethan, bis du endlich uns erlösest von allem Uebel und uns aufnimmst in dein ewiges Freudenreich durch Jesum Christum. Amen.

3. Morgengebet am Montage.

Alles, was mein Thun und Anfang ist,
Das gescheh' in deinem Namen, Herr Jesu Christ.

So fange ich nun wieder eine Arbeitswoche an, mit Lob und Dank gegen dich, mein Heiland

und mein Gott! daß du mir meine Lebenszeit, da ich noch etwas Gutes schaffen und Früchte des Glaubens bringen kann, bis jetzt gefristet hast. Wie lange hast du mich getragen, Geduld mit mir gehabt und so freundlich für mein Heil gesorgt! Laß es mich doch recht erkennen und gieb, daß mich an diesem Tage, und so die ganze Woche hindurch, stets der Gedanke begleite: ich sey dein Eigenthum und du seyst mein Herr, der immer bei mir ist.

Laß mich alles, was mir aufgegeben wird, mit Treue verrichten, lehre mich auch zufrieden seyn, wenn du mich etwas dulden heißest, und gieb zu allem Thun oder Leiden deine Gnadenkraft; dann werde ich schon überwinden. Du aber, lieber Herr! bist ja getreu, und wirst mich nicht versuchen lassen über Vermögen. Du hast bis hieher mir geholfen; so wirst du auch dich weiter mein erbarmen. Das weiß ich ganz gewiß; wenn nur auch meine Treue gegen dich so fest und sicher wäre. Nun Herr! auch hier wirst du mir helfen, wirst mich halten an deiner rechten Hand und dein angefangenes Werk in mir vollenden. Amen.

4. Abendgebet am Montage.

Mein lieber Gott! ich habe nun wieder mein Tagewerk vollbracht, und danke dir von Herzensgrund, daß du mir Kräfte dazu gabst.

So hilfst du doch von einem Tage zum andern, und deine Barmherzigkeit ist alle Tage neu bei mir. Ach! daß ich dir mit meinem Thun und Werk auch wohlgefiele! Aber ich muß es dir mit Schaam bekennen, was du, Herr! besser weißt, als ich es sagen kann, daß alle mein Thun mit Sünde befleckt ist. Auch heute muß ich mich beschuldigen vor dir und wegen des Guten, das ich unterlassen, und des Bösen, das ich gethan, in Gedanken, Worten und Werken, zu deinem Vaterherzen meine Zuflucht nehmen. Und wohl mir, daß ich kommen darf mit allen meinen Sünden und deine Verheißung habe, daß du, um Jesu Christi deines lieben Sohnes willen, meine Bitten um Gnade und Vergebung nicht ohne Erhörung lassen willst. So bin ich getröstet über meine Schuld und kann mich als dein Kind, dem du vollkommen verziehen hast, zur Ruhe niederlegen. Ich werde

ja sicher im Schooße meines Vaters schlafen, und sollte auch mein Ende kommen in dieser Nacht: was fürchte ich, wenn ich dir im Schooße liege? Nun mein lieber Gott! so sey dir Leib und Seele und alles, was ich bin und habe, empfohlen. Ist's dein Wille, so laß mich froh und mit gestärkter Kraft erwachen, um dir mit neuer Treue zu dienen, durch Jesum Christum, meinen Heiland. Amen.

5. Morgengebet am Dienstage.

Dein Aufsehen, lieber Vater! hat abermal meinen Odem bewahret, und durch deine Gnade kann ich neu gestärkt an meine Arbeit gehen. Wie thust du mir so wohl, mein Gott! wie soll ich dir vergelten deine Liebe zu mir armen, sündigen Geschöpfe? Ach gieb, daß ich dich recht von Herzen, ja über alles lieben möge. Du bist's ja werth, mein Gott! mit aller Inbrunst meines Herzens geliebt zu werden; denn du hast mich zuerst geliebt, und auch deinen eingebornen Sohn dahin gegeben, damit ich nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben erlange. O gieb mir diese deine Liebe täglich mehr zu

erkennen! laß, o Herr Jesu! dein Bild auch heute stets vor meinen Augen seyn. Dann wird mir leicht werden dein Joch, dann werde ich mit Lust an jede, wenn auch sauere Arbeit gehen, und die Versuchungen zur Sünde werden mich nicht bezwingen können. O Herr! mein Wille ist wohl aufrichtig, daß ich dir heute treulich dienen möge; doch wollest du mir zum Vollbringen deine Gnade schenken, und mit deiner Kraft in meiner Schwachheit mächtig seyn. Amen.

6. Abendgebet am Dienstage.

Der Tag ist nun zu Ende, mein Gott! und mein müder Leib sehnt sich nach Ruhe. Doch zuvor muß ich erst reden mit dir, und ich weiß, du hörest mich; denn dein gnädiges Ohr steht immer offen deinen armen Menschenkindern. Höre denn, mein Gott! und vernimm in Gnaden meinen Dank für alle deine Gaben und Wohlthaten, die ich an diesem Tage genossen habe. Was bin ich ohne dich? was kann ich ohne deine Hülfe? was habe ich, das du mir nicht gegeben hättest? O lieber Vater! tausend Dank für alles, was ich bin durch dich und

was ich konnte mit dir und was du mir gegeben hast.

Wie hast du mich vor vielen andern so unverdienter Weise gesegnet! — Wie viele leiden Schmerzen, die ich nicht kenne, und müssen tragen ein Joch, von dessem Drucke ich nichts fühle.

O! erbarme dich der Armen, die den heutigen Tag mit Seufzen schließen und auf Hülfe warten von einem Tag zum andern. Erbarme dich ihrer und erfreue sie mit Hülfe, auf daß sie dich erkennen und schmecken wie freundlich du bist. Mich aber wollest du erwecken durch deinen heiligen Geist, daß ich dich immer heißer liebe, dir immer treuer diene und immer freudiger deinen Willen thue. — Ach! du weißt, mein Gott, wie viel mir fehlt und wie weit ich noch zurück bin in dem Wandel, der dir wohlgefällt. Vergieb mir alle meine Sünden, die dein heiliges Auge auch heute an mir hat sehen müssen. Siehe mich jetzt in meiner herzlichen Reue über meinen Leichtsinn, meine Unvorsichtigkeit, meinen Eigenwillen mit Erbarmen an und mache, daß endlich doch mein Gang ge-

wiß sey nach deinem heiligen Wort. Nun, ich weiß, du hörst mein Flehen, vergiebst mir meine Sünde und hilfst mir, daß ich weiter komme auf dem schmalen Wege, wohin mich deine Gnade geleitet. In diesem Glauben will ich mich nun deiner gnädigen Obhut übergeben in dieser Nacht und dir meinen Leib und Seele und alle die Meinen, sammt meiner Herrschaft und allen, die zu ihrem Hause gehören, in Demuth kindlich anbefehlen, durch Jesum Christum. Amen.

7. Morgengebet am Mittwoch.

Herr, mein Gott! du hast mich gnädig erhört. Ich lebe noch und bin gesund nach einem sanften Schlafe erwacht. Denn du hast durch deinen Engel mich behütet, da ich im Schlummer lag, und so danke ich dir für deine Treue, womit du jeden Unfall von meinem Lager abgewehret hast. Nun, lieber treuer Gott und Vater! laß dir mein armes Morgenopfer wohlgefallen, erhöre mich in Gnaden, da ich mit neuer Bitte zu dir komme. Bist du doch meine Zuflucht ganz allein; habe ich doch keinen als nur dich, der mich beschützen und mir

helfen könnte. Schütze mich denn auch heute, da ich so mancher Leibes- und Seelengefahr entgegengehe; ach! besonders stehe mir zu Seite, wenn etwa ein böses Stündlein kommen und der Feind der Seelen mein begehren sollte. Mache du seine Anschläge zu Schanden und lösche aus seine feurigen Pfeile. — Mein Jesu! halte du mich fest und überlaß mich ja nicht meinem eignen Sinne. Hältst du, o Herr! mich fest, dann werde ich wohl bleiben, es komme wie es wolle. So übergebe ich mich denn deiner Hand. Mit dir will ich an meine Arbeit gehen, unter deinen Augen meine Geschäfte verrichten und wie ich weiß und kann das Beste meiner Herrschaft suchen. Ist's dir wohlgefällig, so lenke ihr Herz, daß sie schonend, nachsichtsvoll und freundlich gegen mich sey. Segne sie auch und mache ihr Herz durch deine Gnade froh. Ja, segne auch meine Angehörigen, Verwandten, Freunde und Bekannten, du reicher Segensgott! um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

8. Abendgebet am Mittwoch.

Bis hieher hast du, Herr! geholfen und

durch deine Gnade habe ich mein Tagewerk vollbringen können. Ich danke dir, daß du mich vor Schaden bewahrt, mich gesund erhalten und das Werk meiner Hände gefördert hast. Auch für Speis' und Trank und alles Gute, womit du mich an diesem Tage gesegnet, sey dir von Herzen Lob und Dank gebracht.

Ach mein lieber Gott! du hast mich keinen Augenblick vergessen und aus dem Auge gelassen. Wohl aber muß ich es mit Schaam bekennen, daß ich nicht immer dein gedacht und nicht so, wie ich sollte, vor deinen Augen gewandelt habe. Wolltest du mich nun nach meinem Wandel richten, so wäre es aus mit mir; denn du hast ja alles Recht, mich zu verstoßen vor deinem Angesicht. Aber dein Wille ist es nicht, daß ich verderben soll, und du, Barmherziger! hältst mir auch jetzt deine offenen Vaterarme entgegen, wenn ich im Namen Jesu zu dir komme. Nun so komme ich denn, mein Gott! als armer Sünder und bitte um das Sünderrecht, um deine freie Gnade, die du dem Glauben an Jesum Christum schenkest. —

Laß mir diese Gnade gleichfalls widerfah-

ren und sey meiner eingedenk, daß mir die Nacht nichts Böses widerfahre. So unter deinem Allmachtsschutze werd' ich in Frieden schlafen und, wenn es dir gefällt, das Licht des kommenden Tages zum Lobe deines Namens wiedersehen. Das verleihe mir sammt allen meinen Angehörigen und allen, die dies Haus bewohnen, durch Jesum Christum. Amen.

9. Morgengebet am Donnerstage.

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte und Wahrheit bleibet ewiglich. O mein freundlicher Erbarmer! hilf, daß ich dir danke, wie dir es wohlgefällt. Erwecke meine Seele, daß sie sich recht freue deiner täglich neuen Barmherzigkeit. Dadurch bin ich behütet in der finstern Nacht, und nun fühle ich neue Kraft in meinen Gliedern, um wieder an mein Werk zu gehen. Welche Gnade ist nicht ein gesunder Leib! Doch noch größer ist die Gnade, dich, Herr! im Herzen zu haben und von deinem Geiste geleitet zu werden.

Verleihe mir, mein Gott! diese Gnade, ohne die nichts in der Welt mir helfen kann.

Mein Jesu! reinige mein Herz, das ich dir jetzt aufs neue übergebe, von aller Unlauterkeit und jeder sträflichen Begierde.

Heilige mich durch und durch und mache mich geschickt zu allem guten Werk. So habe ich deinen Frieden in mir und dein Trost erquickt mich unter aller Mühe und jeder Beschwerde meines Lebens. O lieber Herr! gewähre mir solches nach deiner großen Barmherzigkeit; der vertraue ich allein und von ihr erwarte ich auch am heutigen Tage alle Bewahrung, Hülfe, Heil und Segen und, wenn mein irdisches Tagewerk zu Ende ist, das ewige Leben um deines Todes willen. Amen.

10. Abendgebet am Donnerstage.

Mein Gott! zum Schlusse dieses Tages suche ich dich noch und nahe mich dir im Gebet. Höre mein Wort, merke auf meine Rede, mein König und mein Gott! denn ich will vor dir beten. Freilich sind's nur schwache, schlechte Worte — ein gar geringes Opfer, das ich zu bringen habe. Doch du verschmähest es nicht und läßt dir auch mein Stammeln in Gnaden

wohlgefallen. Mein Herz fühlt es mit Rührung, daß ich einen unaussprechlich gnädigen und barmherzigen Gott, ja daß ich den treuesten, liebevollsten Vater an dir habe. O mein Vater! ich bin wohl schuldig, dich recht treu und über alles zu lieben und stets deinen Willen zu thun. Doch mußt du Mängel über Mängel und Fehler über Fehler an mir sehen, daß du wohl endlich meiner müde werden möchtest. Aber nein! du hast Geduld mit deinem schwachen Kinde und wirst mir auch die Sünden dieses Tages um Christi willen verzeihen. So befestige in mir den Trost, daß ich dir angenehm sey in dem Geliebten, an welchem wir haben die Versöhnung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Dürfte ich dessen mich nicht trösten, wie könnte ich mich ruhig zu Bette legen? Nun aber weiß ich, daß du, mein versöhnter Vater, über mir wachen und mich behüten wirst, daß auch kein Haar von meinem Haupte, ohne deinen Willen, fallen kann. Nun so sey dir denn mein Leib und Seele und alles, was ich bin und habe, empfohlen. Soll ich den Morgen

wieder sehen, so will ich deinen Namen preisen um deiner Güte und Treue willen. Amen.

11. Morgengebet am Freitage.

Vater im Himmel! du hast mein Flehen erhört und mich nach ruhigem Schlummer mit neuer Lebenskraft erwachen lassen. Ich danke dir für deinen Schutz in dieser Nacht, für die Bewahrung meines Lebens, für die Beschirmung dieses Hauses und für die gestärkte Kraft, womit ich nun an meine Arbeit gehen kann. O laß mich alle meine Kräfte zu deiner Ehre gebrauchen und in allen meinem Thun dein göttlich Wohlgefallen suchen! Diene ich doch dir, indem ich arbeite in meiner Herrschaft Dienst. Darum gieb mir Gnade, daß ich alles mit unverdrossenem Eifer thue und auch schwere Geschäfte, wo sie von mir gefordert werden, um deinetwillen gern verrichte. Gieb, wenn es dir gefällt, daß meine Herrschaft mit mir zufrieden sey. Wo ich aber unbillig oder hart behandelt würde, laß mich ja nicht Böses mit Bösem vergelten und auch nicht lässiger in meinem Dienste seyn.

Immer genüge mir's, wenn ich nur dir gefalle; darum sey auch fern von mir, daß ich aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit zu irgend etwas mich verstehen sollte, was nicht vor dir bestehen kann. Ach lieber Gott! bewahre mich vor solcher Sünde, und sollte die Versuchung dazu kommen, so stärke mich, daß ich mit Joseph sprechen möge: Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen! Vor deinen Augen erneuere ich jetzt den Bund der Treue. Du wirst mich stärken ihn zu halten, und auch heute auf allen meinen Wegen dein Angesicht mir leuchten lassen.

Das thue, o Herr! nach deiner großen Barmherzigkeit, und gieb mir alles, was mir gut und heilsam ist, um Jesu Christi willen. Amen.

12. Abendgebet am Freitage.

Wieder ist ein Tag dahin, und du, mein Gott! hast auch heute mich deine gewohnte Gnade und Barmherzigkeit genießen lassen. Von dir erhielt ich Kraft zu meinen Geschäften, und wo

mein Werk gelungen ist, da hast du, Herr! durch deinen Segen es geschafft. So habe ich auch jeden Bissen, den mein Mund genossen, und jeden Trunk, der meinen Durst gestillt, — kurz, alles, was ich Gutes heute genießen konnte, aus deiner Vaterhand empfangen. Dafür danke ich dir, mein Gott! am Schlusse dieses Tages; ja ich danke dir für alle deine Vatertreue, wovon der heutige Tag ein neues Zeugniß ist. Mein blödes Auge hat sicher nur das Wenigste erkannt von dem, was deine göttliche Liebe zu meinem Besten gethan, und erst dort werd' ich's mit Staunen sehen, wie reich und herrlich deine Gnade an mir war. — O mein Gott! ich sollte ja recht gerührt von deiner Liebe seyn, ob ich sie schon so wenig fassen und verstehen kann, als das unmündige Kind die Liebe der Mutter zu verstehen vermag. Darum stärke in mir den köstlichen Glauben an deine Liebe, die du in Jesu Christo so herrlich offenbaret hast, und vergieb mir alle Sünden, die ich auch heute begangen habe. Laß mich im Blute Jesu rein vor dir erfunden werden und in dem geschenkten Kleide der Gerechtigkeit dir wohlgefallen.

Ich weiß, daß du es thust, und darum tröste ich mich, daß dein allmächtiger Schutz auch diese Nacht nicht von mir weichen werde. Ja, Herr! du wirst dein schwaches armes Kind bewahren und wenn ich morgen erwache, so werde ich mich auch freuen können deines Heiles und dir danken, daß du mein Vater bist durch Jesum Christum meinen Heiland. Amen.

13. Morgengebet am Sonnabend.

Wie bist du so gut, mein Gott! So spricht mein dankerfülltes Herz, wenn ich erwäge, wie ich alles von dir habe. Auch den ruhigen Schlummer in vergangener Nacht hast du aus Gnaden mir verliehen, und meine jetzige Munterkeit nach Leib und Seele ist eine Gabe deiner Barmherzigkeit. Du weißt, ich brauche es; denn mit gebrechlichem Leibe dienen, oder in diesem Hause, zur großen Beschwerde meiner Herrschaft, krank darniederliegen, wäre doch gar hart für mich. — Davor hast du mich in Gnaden bewahret und mich bisher gesund erhalten. Wie danke ich dir dafür genug und wie soll ich dir vergelten alle deine Wohlthat, die du mir

schon in meinem Dienste erwiesen hast und noch immer erweisest? Herr, mein Gott! ich habe nichts, was ich dir geben kann. Aber ich gebe mich selbst dir hin, wie du es haben willst; ich bringe dir mein Herz, die schlechteste und doch dir einzig wohlgefällige Gabe. O mein Jesu! reinige dies mein Herz und mache es tüchtig, ein Tempel des heiligen Geistes zu werden. Erfülle mich mit rechtem Glauben, mit heiliger Liebe und mit lebendiger Hoffnung. Das sind die Schätze, die ich begehre. Laß mich in ihrem Genusse fröhlich seyn und hilf mir wachen, daß mich kein Feind darum bringen könne. Sollte heute ein Stündlein der Versuchung kommen, so stärke und ermuntre mich zum tapfern Widerstand und sey in meiner Schwachheit mächtig, daß ich nicht unterliege und Schaden an meiner Seele nehme. Behüte mich auch vor allem Leibesschaden; gehe du mit mir auf meinen Wegen und halte mich an deiner rechten Hand. Aber laß mich auch ja keine andern als solche Wege gehen, wo deine Gnade mich begleiten kann. Nun mein Gott! so befehle ich dir auf's Neue mich und alle meine Angehörigen, sammt

meiner Herrschaft und meinen Freunden und Bekannten. Thue uns allen wohl nach deiner großen Güte und segne unsern Ausgang und Eingang zur Ehre deines herrlichen Namens. Amen.

14. Abendgebet am Sonnabend.

Mein lieber Gott und Vater! da ist nun wieder ein Tag und mit demselben eine ganze Woche hin. Und durch die ganze Woche hat mich dein segnendes Erbarmen begleitet. An jedem Tage habe ich deine Wohlthat rühmen müssen, und jetzt, am Schlusse der Woche, danke ich dir für alles, was du die Woche über an mir gethan, für alle Hülfe, die du mir gesandt, und für jede Freude, womit du mich begnadigt hast. O mein lieber, treuer Gott! du hast mich keinen Tag, ja keine Stunde vergessen und aus den Augen gelassen. Wie eine zärtliche Mutter hast du gethan an mir; daß ich nur loben und danken muß, wenn gleich mein Leben auch in dieser Woche nicht ohne Beschwerde geblieben ist. So soll's ja seyn in dieser Welt, und hätten wir nichts zu tragen, wie suchten wir dann

dich und wie könnten wir deine göttliche Hülfe erfahren, und sehen und schmecken, wie freundlich du bist? — Du hast denn doch auch alles Schwere bei mir in dieser Woche glücklich überstehen helfen, und jede saure Stunde hat mich erfahren lassen, daß du meines Angesichts Hülfe und mein Gott bist. — Darum murre ich nicht, als über mich selbst und meine Sünden. Ach, ich hätte viel sorgfältiger, gewissenhafter, freudiger dienen, viel genauer über mich wachen, viel ernstlicher vor jeder Abweichung von deinem Wege mich hüten sollen. So aber muß ich an so manchen Vorfall denken, wo mich mein eigner Geist, mein arges Herz zur Sünde hingerissen hat, weil ich nicht treu genug auf deines Geistes Regung merkte. Und an wie vieles denke ich vielleicht nicht, was du mit Mißfallen hast an mir bemerken müssen; denn wer kann merken, wie oft er fehle? — Nun mein Gott! es ist mir alles herzlich leid und kümmert mich, daß ich nicht besser die Woche schließen kann. Was soll ich aber thun? — Ich kann nichts anders als um dein unverdientes Erbarmen bitten, womit du Sünder aufnimmst, die ihre ganze

Hoffnung auf den Heiland setzen, den du dahin gegeben hast, die Sünde der Welt zu tragen. Laß mir denn auch um deines lieben Sohnes, meines Herrn und Heilandes willen Gnade widerfahren und tröste meine Seele, daß ich in der Gerechtigkeit des Glaubens dein göttliches Wohlgefallen habe. — Und du, göttlicher Freund der armen Seelen! Herr Jesu, mein Erlöser! laß meine Seele dir befohlen seyn. Vollende dein Werk an mir und heile mich von meinen Gebrechen. Zerbrich du vollends alle Banden der Sünde und stärke mich zu frischem, muthigem Laufe auf dem Wege, den wir dir nachgehen sollen. Wer weiß, wie viele Wochen ich noch hienieden wandeln werde. Leicht könnte diese die letzte seyn. Drum ermuntre mich, die köstliche Gnadenzeit wohl anzuwenden und zu eilen, daß ich dir rechtschaffene Früchte bringe. Das ist mein Hauptgebet. Im Uebrigen befehle ich mich, mein Gott! in deine Gnadenhände. Die werden auch diese Nacht mich decken, daß ich, wenn es dein Wille ist, das Licht des morgenden Tages mit Freuden wieder sehe. Amen.

VI.

Christlicher Unterricht
vom
heiligen Abendmahle.

Wenn du zum heiligen Abendmahle gehen willst, so sollst du wohl bedenken, was es auf sich habe, daß du Jesu, deines Herrn und Heilandes Leib und Blut empfängst. Du hast es da mit keinem Menschen zu thun, sondern mit dem Herrn, mit Ihm, der wohl weiß, was im Menschen ist, und einst an seinem Tische und in der Jünger Gesellschaft seinen Verräther erkannte. Darum bestehest du nicht vor ihm, wenn du mit unlauterer Absicht und mit einem Herzen, das die Sünde liebt und davon nicht lassen mag, auch noch so oft zum Tische Jesu kämest. Er siehet das Herz an und Aufrichtigkeit ist Ihm angenehm. Die verlangt Er aber auch von Jedermann, verlangt sie auch von dir,

wenn er im heiligen Abendmahle bei dir einkehren soll. Und wie billig und gerecht ist diese Forderung nicht!

Verlangte Er, du solltest reich mit Tugenden geschmückt vor Ihm erscheinen: dann möchtest du die Forderung groß und über dein Vermögen gehend nennen; aber solche Forderung macht dein Heiland an dich nicht. Denn nicht für Satte hat Er seine Mahlzeit zugerichtet; nein, den armen, matten, hungernden und dürstenden Seelen hat Er den Tisch bereitet, wie es denn heißt: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden. — Und wiederum spricht Er: „Wer dürstet, der komme.“ Da siehe nun, ob du zu diesen auch gehörest. Fühlst du dich elend, fehlt dir der Friede Gottes, schmachtest du nach Trost oder macht dir dein schwacher Glaube, dein Mangel an Liebe, deine Unlust zum Gebete, deine Kälte gegen das Wort Gottes, deine immer wiederkehrenden Fehler, deine Rückfälle in die alten Sünden — kurz, macht dir deine geistige Trägheit und das ganze bei dir entdeckte Seelenverderben Noth: siehe, dann sollst du, eben wie du bist, zum Hei-

land gehen und nur aufrichtig deinen ganzen großen Mangel, Noth und Elend vor Ihn bringen. — Kannst du das, kannst du so aufrichtig an der heiligen Stätte vor deinem Heilande stehen, mit dem herzlichen Verlangen nach Seiner Gnade und Erbarmung und nach Seiner Hülfe und Erquickung für dein armes Herz: siehe, dann wirst du sicher finden, was du suchest, und dein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit wird ganz gewiß gesättigt werden. Denn so hat Er's selbst, der Treue und Wahrhaftige, verheißen: „Selig sind, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." — Also der Hunger und Durst der Seele nach der Gerechtigkeit vor Gott, das heißt, nach Ihm, der unsere Gerechtigkeit ist, — das ist es, liebe Seele! was deine Würdigkeit ausmacht, wenn du zum heiligen Abendmahle gehest. — Da bitte nun vorher Gott, Er wolle dir durch seinen heiligen Geist die Augen öffnen, um zu erkennen, wie arm, jämmerlich und elend du bist; wolle dann auch in dir erwecken ein recht sehnliches Verlangen nach Hülfe in solcher deiner

Seelennoth und eine wahre Begierde nach den Gnadengütern, die da in Christo uns bereitet sind.

Mein lieber, gnadenreicher Gott! Erbarme dich doch mein und wecke mich aus dem Schlafe auf, der mein Verderben ist. Siehe! das ist mein großes Elend, daß ich ein Sünder bin, und fühle nicht der Sünde Schuld, bin dabei so unbekümmert und verlange nicht von ganzem Herzen nach der Gerechtigkeit, die dir gefällig ist. Ach! erleuchte meine finstre Seele und zeige mir mein Verderben an; damit ich hungern lerne und dürsten nach der Gnade bei dir und nach Christo, deinem lieben Sohn, der meine Gerechtigkeit ist. Amen.

Auf solche Weise etwa magst du beten, und dann nimm's als Segen an von deinem Gott, wenn deine Sünde dich traurig macht. Ja, wollte es dir vorkommen, daß kein Mensch so schlecht und so verdorben sey, wie du: so suche ja nichts zu entschuldigen und deine Sünde klein zu machen. Du kannst zu schlecht nicht von dir denken; aber leicht zu gut. Und wie schlecht du immer von dir denkst, das schadet dir nichts;

denn wenn dir alles genommen wird, womit du etwa dich noch trösten möchtest, und du mußt in jämmerlicher Blöße dastehen vor deinem Gott; dann wirst du große Gnade empfangen. Denn selig, spricht der Heiland, sind die geistlich Armen. Ihrer ist das Himmelreich. Und wer sind dort im Gleichniß (Luc. 14, 46. ff.) die von den Straßen und hinter den Zäunen aufgesuchten und zum königlichen Abendmahl gerufenen Krüppel, Lahmen und Blinden? Sind damit nicht eben Solche angedeutet, die überall nichts als Mangel, Unreinigkeit und Elend bei sich sehen müssen? Und solche eben wollte der König haben. Die brauchten eben der Erquickung seines Mahles, die dankten es ihm am meisten und von ihnen durfte er die meiste Liebe erwarten. — So bist du auch zu deines Königs Mahle geladen, und da komme denn nun, wie jene Bettler, Krüppel, Lahme und Blinde zu des Königs Tafel kamen; freue dich in Demuth, daß du bei aller deiner Niedrigkeit und aller deiner Schlechtigkeit und Blöße doch so werthgeachtet von deinem Gott und Heiland bist, — und nun nimm hin, was Er dir giebt, die wun-

derbare Lebenskost, die Er für dich mit großer Mühe bereitet hat. Was ist denn diese Lebenskost? — Es ist der Leib des Herrn, für deine Sünden dahin gegeben. Es ist sein heiliges Blut, am Stamm des Kreuzes für dich vergossen.

Das ist die Arznei für deine tödtlich kranke Seele, die du im Glauben genießen mußt. Wie sie wirke, das frage nicht; kann dir doch Niemand sagen, wie das Brod, das du genießest, zur Stärkung und Erhaltung deines Leibes wirke. Doch genießest du es und erfährst, daß es dich sättigt und deine Kräfte stärkt. So wirst du auch, wenn du im Glauben das heilige Abendmahl genießest, die Kraft der wunderbaren geheimnißvollen Kost an deiner Seele erfahren. Du wirst Trost für dein Gewissen empfangen, mit neuer Glaubenskraft gestärkt zu neuer Liebe ermuntert werden und belebt zu neuer Hoffnung auf das dir verheißene ewige Erbe. So wirst du des geistlichen Lebens Kräfte in dir spüren und nun hingehen, zu thun mit Freuden, was dir der Herr befiehlt, lieben deinen Nächsten, der Einen Heiland mit dir hat, vergeben deinen

Widersachern, wie dir vom Herrn vergeben ist; mit neuem Eifer deiner Herrschaft dienen, nach dessen Wohlgefallen, der dir diente bis zum Tode, ja zum Tod am Kreuz; immer mehr dich in der Selbstverleugnung üben, aus Dank und Liebe gegen Den, der sich so ganz entäußert hat für dich, arm geworden ist, daß er dich reich machen möchte, gestorben ist, daß du das Leben haben möchtest. — Nun liebe Seele! beherzige das alles wohl, und jeder Genuß des heiligen Sacraments sey reichlich von dem Herrn bei dir gesegnet und stärke dich zur Treue gegen Ihn, daß du nicht mehr dir selber lebst, sondern Ihm, der für dich gestorben und auferstanden ist. Amen.

VII.

Sündenbekenntniß im Gebet vor Gott, wenn man sich entschlossen hat, zum heiligen Abendmahl zu gehen.

Heiliger Gott! Ich weiß aus deinem Worte, daß du nicht bist ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, und daß, wer böse ist, nicht vor dir

bleibet. Wie will ich nun bleiben vor dir mit meinen Sünden und all dem Bösen in meinem Wandel und in meinem Herzen? Ich kann und mag's nicht leugnen; denn ich bin ja doch dir offenbar, der du mich erforschest und kennest, um alle meine Wege weißt, ja auch das Innerste meines Herzens siehest. Wie manches Geheimniß ich vor Menschen habe — dir kann ich nichts verbergen und alle meine Schande siehest du im hellsten Lichte.

Ach mein Gott! ich habe nichts, warum ich hoffen könnte, Gnade vor dir zu finden. Sehe ich auf mein ganzes Thun und Wesen, so ist's mit mir verdorben, und dein Gesetz, daß ich in keinem Stück gehalten habe, verdammet mich. Willst du mich verdammen, mein Gott? Ich darf nicht murren, wenn du's thust; du hast das Recht dazu. Aber ich weiß, dir ist mit meinem Verderben nicht gedient, denn du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Nun mein lieber Gott! Ich will mich gern zu dir bekehren. Ich verabscheue meine Sünde, und mir grauet vor allem gottlosen Wesen. Darf

ich denn aber nun auch zu dir kommen und deiner Gnade mich trösten? Dein Wort sagt mir, daß ich es darf, — nicht um meiner Reue, meiner guten Vorsätze, meiner heiligen Versprechen willen; denn mit dem allem und was ich sonst thun möchte, verdiene ich nichts. Aber dein geliebter Sohn, mein Herr und Heiland, der für mich gestorben ist, der hat für mich bezahlt und die Gerechtigkeit erfüllt. Darum komme ich auch im Namen deines Sohnes und mit dem einzigen Vertrauen auf sein Verdienst, wodurch er mir Gnade, Leben und Seligkeit erworben hat. Und nun nimmst du dein armes Kind in Christo gnädig an und tilgest meine Sünde und Missethat. Ach lieber Gott! welch eine Gnade ist das! Laß sie mich recht erkennen und ermuntre meine Seele zur rechten Liebe gegen dich und gegen Den, der mir mit seinem Blute Vergebung meiner Sünde und das Kindschaftsrecht bei dir erworben hat. Ich will nun gern mein ganzes Leben zu deiner Ehre führen und nachjagen der Heiligung, ohne welche Niemand wird dein Angesicht sehen. Aber, o mein Gott! was kann ich armes Geschöpf, wenn du mit deiner Gnade

mich nicht stärkst? Laß sie doch mächtig in mir wirken, und dein heiliger Geist belebe mich und treibe mich, beständig deinen Weg zu gehen.

Dann wird mein Gang gewiß nach deinem Wort, dann siege ich über alle Feinde meiner Seele, und auch der Satan soll mir dann nicht schaden können. Bist du für mich, wer kann wider mich seyn? Amen.

VIII.

Morgengebet am Communiontage.

Dir, Herr, gelob' ich heut
Hinfort ein frömm'res Leben;
Die Schuld hab' ich bekannt
Und du hast sie vergeben!
War meine Beichte Ernst
Und ist mein Vorsatz rein:
So wird dein Abendmahl
Mir Kraft und Leben seyn.
Mein blöder Geist soll sich
Durch Zweifel nicht verwirren.
Dir, Jesu! glaube ich;
Du sprichst und kannst nicht irren:

„Nehmt, eßt, das ist mein Leib!
„Nehmt, trinkt, das ist mein Blut!
„Erinnert meiner euch
„So oft ihr solches thut!“
Ich denk' dein: denk' du nicht
Der Sünden meiner Jugend!
Barmherzig denk' an mich
Und gieb mir Lust zur Tugend!
Wie todt bin ich, wie todt
Zum Guten von Natur!
Von dir kommt Trieb und Kraft
Zur wahren Tugend nur.
Würd' ich vor deinem Tisch,
Wo ich voll Andacht stehe,
Die Sünden wohl begeh'n,
Die ich sonst oft begehe?
Ach! bin ich heut so stark
Durch deinen Leib und Blut;
So könnt' ich's immer seyn,
Behielt ich Kraft und Muth.
Ach! d'rum erhalt mich dir,
So kann ich überwinden.
Setz' Feindschaft zwischen mir
Und meinen Lieblingssünden!
Laß mich mit neuem Ernst
Auf deinen Wegen geh'n,
Nie treulos gegen dich
Nach Sodom rückwärts seh'n.
Ich bin ein fallend Laub.
Vielleicht empfang' ich heute
Dich, Herr! zum letzten Mal.

Der Tod geht mir zur Seite.
Drum warne du mich stets:
O Sünder! bet' und wach!
Zwar willig ist der Geist,
Jedoch das Fleisch ist schwach.
Wohlan! so will ich denn
Behutsam vor dir wandeln,
Und im Geräusch der Welt
Wie vor dem Altar handeln.
So lüg' und fluch' ich nie,
So stehl' und zürn' ich nicht;
So treibet mich dein Geist
Von selbst zu jeder Pflicht.

IX.

Abendgebet am Communiontage.

Mein lieber Vater im Himmel! So bist du nun gewiß mein lieber Vater und ich bin dein liebes Kind; so gewiß, als ich ein Eigenthum deines lieben Sohnes bin, der für mich Aermsten seinen Leib dahin gegeben und sein Blut am Kreuze vergossen hat. Ach! daß ich mir sagen darf: für mich — für mich ist dieses Wun-

der der Liebe geschehen! Dank dir, mein treuer Heiland, daß du, mich davon gewiß zu machen, dein heiliges Mahl gestiftet, und daß ich heute auch habe zu dir kommen und himmlische Stärkung für meine Seele an deiner Gnadentafel holen können. Laß nun den Segen dieses Tages bleiben und alle Tage wirken zu meiner Ermunterung.

Immer mehr laß mich im Geiste erneuert werden und in dein Bild verklärt, und immer treuer und eifriger dir dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit. Nie laß mich sicher werden, sondern immerdar bedenken, daß ich im Lande des Streites lebe, wo es gilt, zu kämpfen bis ans Ende, wenn man die Krone des Lebens aus deiner Hand empfangen will.

O dreieiniger Gott! daß doch von nun an fest stehe der Bund, den ich heute mit dir erneuert habe. Ich übergebe mich deiner Treue, die unveränderlich ist, ob auch Berge weichen und Hügel hinfallen. Nach dieser deiner Treue wollest du auch in dieser Nacht meinen Leib und meine Seele gnädig bewahren, daß ich morgen, wenn es dir gefällt, mein Leben zu fristen, mit

munterer Kraft an meine Arbeit gehen könne und sie verrichte zu deiner Ehre. Amen.

X.

Wie christliche Dienstboten ihren Taufbund erneuern sollen.

Lieber Leser! (Liebe Leserin!) daß du getauft bist, hat nicht wenig zu bedeuten. Denn was du mit deiner Taufe empfangen hast, das sind so große Güter, daß sie mit dem Reichthum aller Welt nicht zu bezahlen sind. Darum muß dir dein Tauftag wichtig seyn, wichtiger noch als der Tag, da deine Mutter dich zur Welt gebar. Denn nach der leiblichen Geburt warst du nichts weiter als ein Menschenkind, Fleisch vom Fleische, in Sünden empfangen und geboren; wie die Schrift es lehrt. Aber mit der Taufe hast du das Siegel Gottes bekommen, daß du durch Jesum Christum ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens seyn sollst. Als Adamskind also warst du zur Taufe gebracht, und wie du

die Taufe bekommen hattest, da warst du als Kind Gottes der Mutter in den Schooß gelegt, und wie reich warst du da nicht! mit welcher Ehre geschmückt, die selbst den Engeln Gottes groß und herrlich ist! Dein war da Jesus Christus mit allem, was Er uns durch sauern Leidenskampf erworben hat — also das größte Glück, deß sich der Christ zu rühmen hat, die Liebe Gottes, des Vaters, die Gnade Jesu Christi, die Gemeinschaft des heiligen Geistes, und, was davon unzertrennlich ist, das himmlische Erbe in der Stadt Gottes, — siehe, alles das ward dir geschenket in jenen heiligen Augenblicken, da du nach Jesu Christi Befehl die Taufe empfiengst. — Aber, liebe Seele! Hast du dich denn dieses Reichthums je gefreuet? — Hast du, was dir dein Gott durch die Taufe aus großer Gnade in deinem schwachen Lebensalter gegeben hat, das große unermeßliche Geschenk, das Er, da du Ihn noch nicht kanntest, dir zu verleihen durch unbegreifliche Liebe bewogen ward, — hast du es, sag' ich, nachher, bei gereiftem Verstande, dankbar angenommen, treu benutzt, und dich nun so verhalten, wie es dem Kinde Gottes geziemt,

wie es in deinem Namen auch deine Pathen versprochen haben? — Du wirst nicht leugnen können — hier hat's gefehlt; du bist von deinem Bunde mit Gott gewichen und hast es gemacht wie der verlorne Sohn, der von dem guten Vater sich trennte, um nach eigener Fleischeslust zu leben und nach seinem Sinn die Welt zu genießen. — Dann aber, liebes Kind! ist deine Taufe vergeblich; ja sie macht nur deine Schande noch größer, wie jener verlorne Sohn um desto größere Schande hatte, daß er als Sohn eines reichen und so guten Vaters sein Glück muthwillig verschmähet hatte. Doch ward er wieder angenommen, da er kam, — nicht zum Knechte, wie er sich dachte; sondern alle Kindesrechte erhielt er wieder, als er reuevoll dem Vater in die Arme fiel.

Siehe! so sollst du auch den ganzen Schatz der Gnadengüter, den du in deiner Taufe bekommen, wieder erhalten, sollst eben so reich als gleich nach deiner Taufe werden, wenn du nur in wahrer Reue wiederkehrst und den gebrochenen Bund mit deinem Gott erneuerst. Denn auf seiner Seite steht der Bund fest, und dein Gott

kann es nicht vergessen, daß Er dich zu seinem Kinde gemacht und angenommen hat. Darum fasse, wie entstellt du dich auch durch die Sünde siehest, fasse ein Herz zu Gott und komme zu Ihm im Namen Jesu Christi und erneure den heiligen Bund, der schon durch deine Taufe geschlossen ist. Sprich etwa:

„Mein Gott! ich habe deinen Bund gebrochen, ich bin abgewichen von dir und habe es gemacht wie der verlorne Sohn, der seinen guten Vater verließ. O was habe ich gethan! mit welchem Undank habe ich deine so große Liebe vergolten und mit welcher schändlichen Verblendung dir den Rücken gewandt und dadurch meine wahre Ehre und mein höchstes Glück verworfen. Ich bin's nicht werth, mein Gott! daß ich dein Kind heiße, und ich darf auf diesen Ehrennamen deiner Auserwählten keinen Anspruch machen. Aber deine Gnade ist groß und meine Untreue hat deine Treue nicht wankend gemacht. Darum komme ich zu dir im Namen Jesu Christi und bitte herzlich, dringend um Vergebung aller meiner Sünde. Dabei entsage ich mit aller Aufrichtigkeit dem Teufel und allen seinen Wer-

ken und allem seinem Wesen und ergebe mich dir, dreieiniger Gott! um dir bis an mein Ende zu dienen. Du wollest mir dazu deines heiligen Geistes Beistand schenken und bis zum Ende meines Laufes mich kräftig unterstützen, um deines Namens willen, durch Jesum Christum. Amen.

XI.

Wie ein christlicher Dienstbote in Leibesschwachheit und Krankheit sich verhalten soll.

1) Bedenke, daß nichts von ungefähr geschiehet. Der Sperling fällt nicht vom Dache ohne den Willen des Vaters im Himmel, Matth. 10, 29.: wie viel weniger kann dir etwas begegnen, ohne daß dein Gott es wollte! Ja, deine Haare auf dem Haupte sind von Gott gezählet, wie der Heiland lehrt, Matth. 10, 30., und wenn dir also nur ein Haar ausfallen soll, so muß dies erst im Rathe Gottes beschlossen seyn.

O süßer Trost! Ein Gott lebt über dir,

der viel genauer auf dich achtet als deine Mutter, da du noch auf ihrem Schooß lagst. —

2) Ueberlege, was dein Gott wohl damit meine, daß Er dich leiden läßt. Ohne Ursache thut Er ja Keinem weh. Aber er züchtigt uns, daß wir seine Heiligung erlangen. Ebr. 12, 10. Siehe darum zu, wie es mit deinem Wandel und mit deinem Herzen stehe. Hast du bisher ohne Gott gelebt, so merke, daß dich Gott mit seiner Ruthe schlägt, damit du an ihn denken und dich vor ihm demüthigen mögest. Demüthige dich dann unter die gewaltige Hand Gottes, so wird er dich erhöhen zu seiner Zeit. 1 Petr. 5, 6.

Aber wenn auch dein Gewissen dir bezeugte, daß du Gott nicht vergessen habest, so erinnere dich, daß du bei ihm nicht rein und unschuldig bist.

Demüthige dich also nur immer unter die Zucht, die dir ja sicher nöthig ist, und bitte deinen Gott, Er wolle dir deine Fehler zeigen und seine gnädige Absicht dich erkennen lassen.

3) In jedem Falle treibe dich die Noth zu Gott.

Aller Trost ist nichtig, den du wo anders suchest. Darum suche den Herrn und Er wird sich finden lassen. Das Verlangen der Elenden höret Er, Ps. 10, 17., und Er spricht: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen. Ps. 50, 15.

4) Vor allen Dingen bitte, daß deiner Seele geholfen werde; denn hier thut die Hülfe am ehesten Noth, und du findest sie, wenn du sie haben willst. Jesus nimmt noch jetzt die Sünder an, und Er ist der Arzt, der gern die arme Seele heilt, die zu Ihm ihre Zuflucht nimmt.

Und wenn Er dich angenommen, deine Sünden dir vergeben und durch seinen Frieden deine Seele getröstet hat; dann wirst du leicht das leibliche Uebel tragen und in fröhlicher Zuversicht der Hülfe des Herrn warten.

5) Aber Geduld ist noth; denn der Herr läßt sich nicht Zeit und Stunde setzen, auch nicht den Weg vorschreiben, auf welchem Er kommen soll mit seiner Hülfe. Wie lange mußte Hiob warten! wie lange ward Davids

Glaube geprüft! wie lange währte es, bis Joseph sich errettet sah! Darum denke:

Hilft Gott nicht zu jeder Frist,
Hilft Er doch, wenn's nöthig ist.

Und dann ist immer die Hülfe um so herrlicher, je länger sie verzogen hat.

6) Hüte dich vor abergläubischen Mitteln; denn wer dazu seine Zuflucht nimmt, verläßt den Glauben an Gott und entläuft dem allmächtigen Arzt, der ihm eine herrliche Hülfe zugedacht hat.

7) Eben so mußt du dich aber dessen auch enthalten, was deinen Zustand verschlimmern kann. Willst du im kranken Zustande dir erlauben, was du in gesunden Tagen wohl genießen und vertragen konntest, so ist das Sünde gegen deinen Leib und ein Widerstreben gegen Gott, der dich jetzt eben gewöhnen will, dich selber zu verläugnen und zu kreuzigen dein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Auch an deiner Herrschaft begehst du dadurch eine Sünde; denn du bist von Gottes wegen verbunden, ihr die Entbehrung deines Dien-

stes nicht muthwillig zu verlängern, wovon sie Schaden, du aber die Verantwortung hast.

8) Sey nicht mürrisch, wenn du leiden mußt; dadurch wird nichts besser und du könntest Gott dadurch zu längerer Züchtigung reizen. Nimm vielmehr mit Dank es an, was dir etwa in deinen Leiden zu gute geschieht, und gedenke derer, die in noch schlimmerer Lage sind, als du.

9) Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen. Wo die Noth am größten, da ist die Hülfe am nächsten. Darum, wenn's schon schlimm aussähe und immer schlimmer zu werden schiene, verzage nicht; aber halte dich desto fester an deinen Gott und bete desto mehr.

10) Magst du an den Tod nicht denken, so ist dies eben ein Zeichen, daß dir die Erinnerung daran recht nöthig ist. Denke also, daß Gott selbst dich jetzt daran erinnern will und säume nicht, mit Ernst das eine Nothwendige zu suchen, wodurch der Mensch allein im Tode bestehen kann. Die Zubereitung zum Tode ist ja auch für das Leben nöthig, und sollte dir

Gott helfen, so wird die Fristung deines Lebens nur dann ein wahrer Segen seyn, wenn du von nun an täglich geschickt zum Sterben bist.

11) Ist dein Zustand so, daß du dein nahes Ende voraussehen mußt — ach! so entschlage dich um so mehr aller eiteln Gedanken und Sorgen. Heiß die Leute, welche zu dir kommen, schweigen, wenn sie durch weltliches Geschwätz dich unterhalten und deine Gedanken von der Betrachtung geistlicher Dinge ablenken wollen. Gedenke immer an deine Sünden, aber auch an deinen Heiland, das Lamm Gottes, das deine Sünden getragen hat. Bei Ihm nur suche Trost, auf ihn nur gründe deine Hoffnung, und die Betrachtung seiner Liebe gegen Verlorne und seines blutigen Todes, den Er um ihretwillen starb, das sey dein Labsal in den Schmerzen und deine Herzensweide, wenn alle irdische Freude dir zum Ekel ist. Und dann sey ganz getrost. Ob du schon wandern wirst im finstern Todesthale, der Herr ist bei dir, und Er, der für dich den Tod geschmeckt, hat deinen

Tod besiegt und wird dich aufnehmen in das Reich der ewigen Herrlichkeit.

XII.

Gebet eines kranken Dienstboten.

Mein lieber Gott! zu dir erhebe ich meine Stimme; denn ich habe doch Keinen in der Welt, der meine Leiden so wie du verstünde und der mit solchem Erbarmen meine Klagen hörte. Ja, du hörst mein Seufzen, lieber barmherziger Gott! und wenn ich's dir auch nicht so sagen kann, wie mir zu Muthe ist; du verstehest mich doch und mein stilles Verlangen ist so gut als ein Gebet vor dir. Ach mein Gott! ich fühle mich jetzt so schwach und meine Lage ist mir so schwer. Aber ich will nicht murren. Es ist ja deine Hand, die mir den bittern Leidenskelch darreicht, und ich weiß, du kannst es niemals mit mir böse meinen. Auch wo du hart mich angreifst, bist du doch voll Erbarmen und züch-

tigst mich zu meinem ewigen Heile. O laß mich das erkennen und stärke meine Seele in diesem tröstlichen Glauben! Ich bin wohl eines härtern Schicksals werth. Was kann ich dir antworten, wenn du meine Sünde heimsuchst? Jetzt erinnerst du mich daran und ich will deiner Stimme nicht mein Ohr verschließen. Es ist wahr, ich habe mich deiner Strafe, ja der Verwerfung vor deinem Angesichte nur leider! allzuschuldig gemacht. Meine Sünden stehen da vor deinem Angesichte in namenloser Menge und zeugen wider mich. Ach barmherziger Gott! vergieb, was ich gethan, und richte mich nicht nach meinen Werken. Gefällt es dir, so will ich gern noch leiden; aber schenke mir nur deine Gnade und tröste meine Seele mit der Vergebung meiner Schuld. — O mein Jesu! verwirf mich nicht; denn du bist meine Zuflucht und meine Hülfe liegt in deiner Hand. Mühselig und beladen suche ich dich. Ach laß dich finden, lieber Herr! und sprich zu mir, wie du zu jener Sünderin sprachst: „dein Glaube hat dir geholfen.“ — Ich weiß, du kannst auch meiner leiblichen Noth ein Ende machen. Sprichst du das Wort; so

wird die Krankheit weichen müssen, daß ich wieder aufstehen und an mein Tagwerk gehen kann. Drum Herr! ist's möglich: so hilf mir bald aus diesen Trübsalsstunden. Ist es aber nicht dein Wille; so weiche nur nicht mit deinem Troste von mir und sey in meiner Schwachheit mächtig, daß ich geduldig warte, bis du kommst mit deiner gnädigen Hülfe. Lehre mich die jetzige Zeit nach deinem Willen nutzen und laß mich nach deinem Muster und Beispiel leiden. Ach liebster Heiland! du hast viel mehr gelitten, als ich je leiden kann! und alles mir zu gut. Wie hast du mich so lieb gehabt; so wirst du ja auch jetzt mich nicht verlassen noch versäumen.

In deine Hände befehle ich mich; es komme, wie es komme. Ich halte mich an dich und du wirst auch mich halten an deiner Hand und auf dem dunklen Pfade zum seligen Lichte führen, wo ich deinen Namen mit Freuden werde loben und preisen können. Amen.

XIII.

Goldenes A B C oder Haustafel für Dienstboten.

A.

Am Segen Gottes deines Herrn liegt Alles, und er ist nicht fern von dir mit Hülfe und mit Rath. Drum fang mit Ihm an jede That.

B.

„Bewahr' mich Gott vor Sünd und Schand." — So bet' und ehre deinen Stand, indem du lebest gut und recht und meidest alles, was ist schlecht.

C.

Christum liebe zu aller Zeit. Dann wirst du auch stets sein bereit, wenn Gott dich ruft, aus dieser Welt zu gehen in des Himmels Zelt.

D.

Diene stets deiner Herrschaft gern; was du nicht weißt, gern von ihr lern. Wer seiner

Herrschaft stets gut thut, der hat es dafür wieder gut.

E.

Entschuldige den nächsten gern. Lebe von aller Zanksucht fern. Der Kluge giebt gern Andern nach und hat davon mehr Ehr' als Schmach.

F.

Fromm sei dein Herz und keusch und rein, so wirst du Gott gefällig seyn. Gott sieht auf's Herz und hält den werth, der fromm zu seyn eifrig begehrt.

G.

Gedenk' an deinem guten Tag, daß mancher böse kommen mag. Genieße froh, was Gott dir giebt und sey in Noth nicht zu betrübt.

H.

Hör eifrig an, was Gott, dein Hort, dir sagt in seinem theuren Wort. Sey Hörer und Thäter zugleich, so kömmst du auch in's Himmelreich.

J.

In deiner Jugend halt dabei, daß, was du

schaffst, ganz tüchtig sei. Spar in der Jugend auch dein Gut. Armuth im Alter wehe thut.

K.

Kleine Geschenke nimm gern an. Es ist dir dadurch Guts gethan. Wer das Kleine nicht recht verehrt, ist auch niemals des Großen werth.

L.

Lausche nicht an der Leute Thür, sie möchten sonst wohl sagen dir: Der böse Horcher an der Wand hört immer seine eigne Schand.

M.

Maaß halt' in Allem jederzeit. Gehe in keinem Ding zu weit. Wer frißt und säuft, der schadet sich; wer toll sich freut, lebt jämmerlich.

N.

Nicht jedem Menschen dich vertrau. Es heißt im Sprichwort: Trau und schau. Wer allzufreundlich mit dir thut, meint's öfters nicht im Herzen gut.

O.

Ob Andre auch oft haben viel und oft erreichen bald ihr Ziel, darum beneide sie ja nicht; wer weiß, was ihnen doch gebricht.

P.

Preise und lobe deinen Gott, wenn er dir giebt dein täglich Brod. Preis' ihn auch, wenn du früh aufstehst und Abends wieder zur Ruhe gehst.

Q.

Quäle dich nicht um irrig Thun. Hast du gefehlt, mach's besser nun. Bekenne deine Sündenschuld, so findest du auch Gottes Huld.

R.

Rühme das gern, was rühmlich ist; meide Falschheit und Hinterlist. Was vorgeht in der Herrschaft Haus, das plaud're ja nicht Andern aus.

S.

Sind andre Menschen dir nicht gut, so gieb darum nicht auf den Muth. Und wisse, hast du recht gethan, sieht dich doch Gott mit Gnaden an.

St.

Strebe nicht sehr nach Geld und Ehr. Strebe nur darnach immermehr, daß du bei Gott in Gnaden bist und lebst und stirbst als frommer Christ.

T.

Treu und ehrlich sey immerdar. Steh jedem bei in der Gefahr. Martre auch Thiere nicht im Scherz; sie fühlen, so wie du, den Schmerz.

U.

Urtheil und red' nicht zu geschwind, zu spät sich sonst die Reue findt. Wer manchmal nicht kann schweigen still, muß oftmals hören, was er nicht will.

V.

Verrichte alles gut und recht. Sei ja nicht faul, denn das ist schlecht. Verdruß erspare deinem Herrn. Verhüte seinen Schaden gern.

W.

Willkommen sey dir jeder Freund, der's treu und redlich mit dir meint, der dir giebt

manchen guten Rath, dich warnet vor der bösen That.

3.

Zu aller Zeit halt dich an Gott und ehre willig sein Gebot. Wer Gott vertraut, hat frohen Muth. Wer Gott gehorcht, hat's immer gut.

XIV.

Lehren christlicher Klugheit für den Dienstbotenstand.

---

1) Sey vorsichtig in der Wahl des Dienstes. — Vor allen Dingen prüfe, ob der dir gebotene oder von dir gewünschte Dienst nicht deiner Seele gefährlich sey. Merkst du einen bösen Hang in dir, der in dem neuen Dienstverhältniß dich in besondere Versuchungen bringen würde; hat deine schwache Seite besondere Anfechtungen, entweder von den Menschen, mit denen du umgehen mußt, oder von der Beschaffenheit des Postens

zu befürchten, den du im Hause einnehmen sollst: so laß dich durch keinen Reiz des zeitlichen Vortheils blenden, dich so muthwillig in Gefahr zu begeben. Denke, wie es da heißt, Matth. 16, 26.: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?"

So sollst du ferner, ehe du einen Dienst annimmst, dich wohl erkundigen, was da von dir gefordert wird. Prüfe dich dann, ob du die nöthige Kraft, Geschicklichkeit und Tüchtigkeit zu den verlangten Dienstgeschäften hast. Und wenn du sie nicht bei dir findest, so täusche die Herrschaft nicht. Sag ehrlich, was du nicht zu leisten vermagst, oder schlage den Dienst geradezu aus, wenn er im Uebrigen dir noch so sehr gefallen sollte. Er wird dir, nimmst du doch ihn an, in Kurzem zuwider werden, und überdem hast du die Schuld auf deinem Gewissen, daß der Haushalt deiner Herrschaft Schaden leidet.

2) Bist du deinem Dienst gewachsen und die Herrschaft ist mit dir zufrieden, so bedenke

dich wohl, ehe du einen andern Dienst dir wählst. Warum willst du nicht bleiben? — Lüstet dich nach höherm Lohn, so möchte es leicht geschehen, daß du mit dem höhern Lohne eine böse Herrschaft und eine Menge von Beschwerden bekämst, die dir den Dienst zur Plage machen. — Was hättest du da gewonnen? — Sagst du aber: ich habe da bessere Zeit, es wird mir mehr mein Wille gelassen: so wisse, das ist das rechte Zeichen, daß es dir viel besser wäre, in einer Lage zu bleiben, wo dein Hang zu einer freien Lebensart in Schranken gehalten wird. —

3) Hält deine Herrschaft auf Zucht und Ordnung in dem Hause, läßt nicht den Dienstboten machen, was er will, sieht fleißig nach dem Recht, gestattet keine Ausschweifung und Lüderlichkeit: so sollst du es mit Dank erkennen, daß Gott dich in solch ein Haus gebracht. Und wenn's da etwa Leute giebt, die dich bedauern, als habest du es zu schwer, so laß dich das nicht irre machen; sorge aber, daß solche Leute dir's einmal auch zur Ehre mögen nachsagen können, du habest die Herr=

schaft dennoch zu befriedigen gewußt und ihr Vertrauen und ihre Liebe gewonnen. —

4) In Jedem Stande giebt's etwas zu tragen. Darauf halte du dich auch gefaßt. Aber wenn du nun von deiner Herrschaft Manches tragen mußt, so werde darum nicht unwillig auf den Dienst. Denke, du bist auch kein Engel, und du weißt es nicht, was dir die Herrschaft nachsehen und von dir tragen muß. Das Tragen fremder Fehler ist überdies eine nöthige Christentugend, und dein Heiland, dem du nachfolgen sollst, hat noch viel mehr getragen. Darum murre nicht, klage auch nicht bei Jedermann die Herrschaft an; willst du aber klagen, so klage es deinem Herrn im Himmel und bitte ihn um Gnade, daß du lernen mögest, die Last von seinen Händen anzunehmen, geduldig zu seyn und auch der wunderlichen Herrschaft alle Liebe und Treue zu erzeigen.

5) Meide mit großer Vorsicht alles, was deiner Herrschaft zu gerechten Klagen Ursache gäbe. — Bei dem besten Willen kommen doch wohl täglich Fehler vor; desto eifriger sollst

du dich bemühen, in allen Stücken es so gut zu machen, als dir's eben möglich ist. Und da sei dir auch das Kleine nicht zu schlecht. An der Treue im Kleinen merkt man ja, daß du auch treu im Großen bist. Joseph war treu im Kleinen; das gewann ihm das Vertrauen seines Herrn und nun ward ihm das ganze Hauswesen übergeben.

6) Deine einmal bestimmten Tagsgeschäfte mußt du dir nicht stets von Neuem heißen lassen. — Denn das zeigt entweder von Leichtsinn oder Trägheit oder bösem Willen; in jedem Falle wirst du auf solche Weise die Achtung, das Vertrauen und die Liebe deiner Herrschaft dir verscherzen und vor Gott wirst du dann schuldig erfunden, daß deine Pflicht dir nicht am Herzen liegt.

7) Bei dem Fleiße in deinen Geschäften mußt du dich aber dann auch gehorsam zeigen, daß du alles eben so machst, wie es die Herrschaft haben will. Jede Herrschaft hat ihre Weise, wie sie dies oder jenes macht und machen läßt. Darnach mußt du dich bequemen; denn du bist darum nicht in Dienste genommen,

daß du eine andere Weise einführen sollst. Darum merke auf, wie es die Herrschaft haben will; frage auch selbst darum, und nun thue, wie dir's gezeigt und geheißen wird. — Auf diese Art kannst du noch Vieles lernen, und da wirst du einen Gewinn vom Dienen haben, der mehr als Geld werth ist.

8) Solltest du etwas wirklich besser anzugeben wissen, als dir's befohlen wird, so nimm dich wohl in Acht, daß nicht die Herrschaft von dir denken müsse, du maßest dir etwas an und wollest klüger sein als sie. Mit Bescheidenheit magst du der Herrschaft sagen, wie du es zu machen gedächtest, wenn man dir's erlauben wolle. Wird dir dann die Erlaubniß nicht gegeben, so mußt du dich genau nach der dir vorgeschriebenen Weise richten, sonst bist du ungehorsam und Schande und Schaden fällt auf dich, wenn dir's nun nicht gelingen sollte. — Was du aber nach deinem Sinne machen darfst, das mußt du auch mit doppelter Aufmerksamkeit und Sorgfalt machen.

9) Wenn du mit Mehreren dienst, so meide alle

falschen Mittel, dich vor den Andern bei der Herrschaft angenehm zu machen. Thue deine Geschäfte und beweise alle Treue darin. Und dies allein laß für dich zeugen. Merkt es die Herrschaft dann und wendet ihre Gunst dir zu, so nimm's als einen Segen an und danke Gott dafür. — Nie aber müssest du so verworfen handeln, daß du Andere verläumdest, um dich dadurch in Gunst zu bringen. Denke, was der Heiland spricht, Luc. 6, 38.: „Mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen."

10) Da dir an einem guten Vernehmen mit deinen Dienstgenossen gelegen seyn muß, so sollst du auch nicht ohne Noth sie dir zu Feinden machen. — Es ist schon an sich selber Unrecht, wenn du jedes Versehen, jede an Andern bemerkte Schwäche sogleich der Herrschaft hinterbringst, ob's auch nicht gerade in böser Absicht geschähe. Wer hat dich denn dazu bestellt? Warum weisest du nicht lieber die Fehlenden zurecht und zeigst es ihnen mit Sanftmuth, wie sie es besser machen können? — Das würden sie vielleicht dir dan-

ken; in jedem Falle aber hättest du christlich und Gott wohlgefällig gehandelt, statt daß du auf die andere Weise es selbst verschuldest, wenn du von ihrer Feindschaft leiden mußt.

11) Eben so sorgfältig aber hüte dich, daß du nicht aus Furcht vor Feindschaft dich fremder Sünden theilhaftig machest. Verhehle nichts, womit die Herrschaft ohne großen Schaden nicht kann unbekannt bleiben. Noch weniger laß dich Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit verleiten, dem Bösen nur im Mindesten Vorschub zu thun. Thue also nicht die Augen zu, wo du sie eben aufthun sollst. Schweige nicht, wo dir die Pflicht zu reden gebietet. Widersetze dich standhaft, wenn man dir etwas abdringen will von dem, was du von deiner Herrschaft Güte unter den Händen hast. Und ob du darum leiden müssest: Gott wird dir helfen und zu seiner Zeit deine Unschuld retten, und dann wirst du nur mehr Ehre davon haben und desto vollere Liebe genießen.

12) Traue Keinem, der allzufreundlich mit dir thut. — Besonders, liebe Leserin,

hege ein Mißtrauen, wenn Mannspersonen dir eine vorzügliche Gunst erweisen. Thun sie sogleich vertraut mit dir, so zeige ihnen den größten Ernst in Geberden wie in Worten. Daß du ja nicht zu unzüchtigen Späßen und Neckereien lachest, denn sonst wissen sie gleich, wer du bist, und daß sie bei dir gut ankommen können. Sie werden dann immer dreister, bis sie dich endlich gefangen haben.

13) Wenn dir Jemand, der dich nicht näher angeht, Geschenke machen will, so sey auf deiner Hut; denn es giebt böse Menschen, welche auf diese Art den Dienstboten zu erkaufen suchen. Sie rücken nicht gleich mit ihrer bösen Absicht hervor, thun vielmehr, als meinen sie's gut und wollen dir nur Freude machen. Endlich aber kommen sie und muthen dir bald das, bald jenes zu, und nun hast du einen schweren Stand mit ihnen, und die Versuchung ist nur desto größer, wenn du selber glaubst, du müssest ihnen für ihre erst bewiesene Freundschaft zu Gefallen seyn. — Diese Versuchung wirst du dir ersparen, wenn du von Niemand anders irgend ein Geschenk

annimmst, als nur von solchen, wo du sicher weißt, daß sie darunter nicht eine verborgene schlimme Absicht haben.

14) Hast du deine Seele lieb, ja ist dir auch an deiner Ehre etwas gelegen, so meide die öffentlichen Belustigungsörter. Und ob dich auch die Herrschaft selbst ermunterte, dahin zu gehen, so danke ihr zwar, daß sie für dein Vergnügen Sorge trägt, erkläre aber dabei, daß du an solchen Dingen keinen Gefallen habest. Sollte man vielleicht im Anfang dich verlachen; so wirst du doch gewiß, wenn du im Uebrigen dich treu und redlich hältst, nur desto mehr die Achtung deiner Herrschaft und aller Vernünftigen gewinnen.

15) Reinlichkeit im Anzug laß dir empfohlen seyn; nie aber suche deine Ehre im Flitterstaat und kleide dich nicht über deinen Stand. — Wem willst du denn mit solchem Aufzug gefallen? Den Leichtsinnigen? den Wollüstlingen? — Die sind es ja nicht werth; ja wahre Schande wäre es für dich, wenn du solchen Menschen zu gefallen dir nur die kleinste Mühe gäbest. Die Verständigen

dagegen, an deren Wohlgefallen dir etwas liegen soll, die werden dich nur desto mehr verachten, je mehr du deine Eitelkeit und Ueppigkeit zur Schau austrägst.

16) Halte den Tag des Herrn in Ehren. — Bitte deine Herrschaft, daß sie dir den Besuch der Kirche gönne; ja mache dies lieber gleich zu einer Bedingung, ehe du den Dienst annimmst. Hält dich die Herrschaft selbst zur Kirche an; so achte das besonders an ihr und liebe sie darum. Laß dir die Kirche einen lieben Aufenthalt seyn. Hole dir da neue Stärkung deiner Seele, und hast du etwas für dein Herz bekommen, so bewahre es dann auch und bitte deinen Gott, daß er es segnen wolle und Früchte bringen lasse. — Besonders gern nimm an den Kinderlehren Theil. Da wird manches Vergessene wieder bei dir aufgefrischt und manches dir nicht recht Verständliche, besser noch als in der Predigt, deutlich gemacht werden.

Würdest du aber für's Gewöhnliche des Sonntags an dem Kirchenbesuch gehindert, und es bliebe dir auch sonst nicht Zeit, dich

in der Stille an Gottes Worte zu erbauen: so prüfe, ob's nicht am besten sey, einen solchen Dienst mit einem andern zu vertauschen, wo man dir vergönnt, den Sonntag nach dem Willen Gottes zum Heile deiner Seele anzuwenden.

XV.

Zwei Briefe.

a.) Eines Dienstmädchens an ihre Mutter, eine Wittwe.

Liebe Mutter!

Wenn dieser Brief Euch noch bei guter Gesundheit findet, so wird es mir lieb seyn. Was mich anbetrifft, so bin ich, Gott Lob, noch gesund und munter. Ach liebe Mutter! Ich weine noch oft im Stillen, daß ich von Euch so getrennt leben muß. Aber wir beten ja täglich im Vater unser: Dein Wille geschehe! So muß er ja auch hier geschehen. — Es geht mir übrigens bei meiner Herrschaft sehr wohl, nur

lebt man viel zu weltlich und leichtsinnig und was das Schlimmste ist, so wird man durch Blicke und Mienen der jungen Herren oft zu schändlichen Dingen gelockt. Aber weiter wagen sie bei mir nichts; sie merken bald, wen sie vor sich haben. Ich denke oft bei mir: du bist nur ein schlechtes, geringes Dienstmädchen; aber wenn du Gott vor Augen und im Herzen behältst, so müssen selbst die vornehmsten Herren vor dir Respekt haben. — O liebe Mutter! wie danke ich Euch jetzt oft im Stillen für alle Eure Ermahnungen, sowie für alle gute Lehren meines rechtschaffenen Seelsorgers und Beichtvaters! Ich denke recht oft daran, und ich habe es auch Ursach. Ich wundre mich auch selbst, wie mir jetzt alles wieder einfällt. Da sage ich denn oft bei mir selbst: das ist wohl der heilige Geist, der mich an alles wieder erinnert, was ich in der Schule, zu Hause und beim Herrn Pastor Gutes gehört und gelernt habe. — Besonders aber denk' ich oft an die letzten Wochen, die ich noch bei Euch zubrachte, und vorzüglich an alle die Ermahnungen und Warnungen, die ich da noch mit einigen Andern beim lieben Herrn Pa=

stor erhielt. Ich werde sie nie vergessen. Und wie er dann mit und für uns betete, — ich muß noch jetzt vor Rührung weinen, wenn ich daran zurückdenke! Grüßt doch den ehrwürdigen Mann aufs herzlichste von mir und dankt ihm nochmals und sagt ihm, daß ich mit Gottes Hülfe Glauben und gutes Gewissen bis an mein Ende bewahren wolle, und daß er doch ja auch ferner für mich beten möchte!

Liebe Mutter! Welch ein glückliches Kind bin ich, daß ich Euch meine Mutter nennen darf. Ach! möchten doch meine jüngern Geschwister das einsehen und ja das Wort Gottes in der Schule und zu Hause fleißig lernen, auch beten so viel und so gut sie können! Arme Waisen haben ja wohl Ursach dazu. Sie werden es auch einmal brauchen können, wie ich! —

Liebe Mutter, liebe Brüder und Schwestern! Wir wollen auf Gott allein unser Vertrauen setzen. Der weiß, wo die Wittwen und Waisen wohnen. Er ist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt, im Himmel und auf Erden. Er weiß auch, was wir bedürfen. Wir

wollen uns immer zu Ihm halten: Er wird uns gewiß nicht verlassen.

Ach ich bin so gerührt! Doch ist mir auch so wohl, so wohl! Mein Herz ist so voll. Ich möchte gern noch mehr schreiben, aber meine Zeit ist verflossen.

Nun, liebe Mutter! ängstigt Euch nicht um mich! Gott wird mich nicht in zu schwere Versuchung gerathen lassen. Ich habe hier manche schöne Gelegenheit, mit christlichen Menschen umzugehen, und hoffe zu Gott, daß ich besser und frömmer in Eure Mutterarme zurückkehren werde. Ich bin und bleibe

Eure

Euch ewig liebende Tochter.

b.) Eines Knechtes an seine Eltern.

Liebe Eltern!

Ihr habt mich treulich vor böser Gesellschaft gewarnt und ernstlich zur Gottesfurcht ermahnt, als ich von Euch weggieng; und ich danke Euch nun herzlich für Eure liebreichen Ermahnungen, die mir recht heilsam waren und bleiben sollen.

Ich bin in meinem Dienst bald eingewöhnt, da ich die Arbeit nicht scheue und an meinen Kameraden muntre Bursche fand, die mir gar wohl gefielen und viel von ihren Vergnügungen erzählten, auf die ich mich in meiner Thorheit auch freute. Da war nun vor 4 Wochen Kirchweih in M., wo wir uns recht lustig machen wollten. Aber auf dem Hinweg war mir's, als sollte ich umkehren, und ich konnte eine innerliche Angst nicht unterdrücken, denn meine Kameraden führten gar gottlose Reden von Saufgelagen und Schlägereien, oder von Hurerei und Unzucht, daß mir Eure frommen Warnungen einfielen und ich mich schämte, solche unziemliche Gespräche anhören zu müssen. Aber als mich die andern wegen meines schweigsamen Ernstes auslachten, und sagten, sie wollten mir zeigen, wie ein junger Bursch sein Leben genießen müsse, da fieng ich an — so schwach sind unsre guten Vorsätze — mich meines Ernstes und meiner Unerfahrenheit zu schämen und hörte nicht ohne Wohlgefallen auf die Stimme der Verführung. Ich wollte nun auch zeigen, daß ich lustig und ausgelassen sein könne — aber

ich brachte es doch zu keiner rechten Fröhlichkeit, denn Euer letztes Wort, liebe Mutter: „Allezeit habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider Gottes Gebot" kam mir lebhaft in den Sinn, und eine ganz leise Stimme in meinem Gewissen sagte mir: „Du gehst auf bösem Wege!"

So kamen wir in's Wirthshaus, wo wildes Geschrei und Toben weithin ertönte, und viele Betrunkne uns entgegen taumelten, und wo meine Kameraden sogleich anfiengen, es den andern im Saufen, Lärmen und unzüchtigen Scherzen und Gesängen gleich zu thun. Auch mich ermunterten sie zu solcher — wie ich nun erkenne, sündlichen — Lust, und es entstand da in mir ein schwerer Kampf. Bald meinte ich, — und es war wohl eine verderbliche Eitelkeit mit im Spiel — ich dürfte nicht den Kopfhänger machen, der besser sein wolle als alle Andern, ich müsse unter den Wölfen mit heulen, also hier auch mit saufen und schwärmen, tapfer beim Glas und frech gegen die Mädchen sein, von denen die meisten leider solches gern zu sehen

schienen; allein dagegen stiegen sogleich wieder bessere Gedanken in meiner Seele auf, die mich bewahrten, da sie die Oberhand behielten. Ich dachte an das Wort der heil. Schrift: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes;" ich erinnerte mich an das Gelübde, das ich bei Erneuerung meines Taufbundes ablegte; ich sah Eure Thränen bei meinem Abschied, liebe Eltern, und Gott stärkte mich, daß ich mitten in dem wüsten Toben der tollen Menge mit fester Entschiedenheit in meinem Herzen sprechen konnte: „Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen!"

Da fühlte ich die Nähe meines Gottes und Heilandes so kräftig und erquickend, daß ich in dem wilden Lärm beten und dem Herrn für seine gnädige Bewahrung danken konnte; denn ich war durch Gottes Gnade gewiß, daß diese gefährliche Versuchung überwunden sei, und daß der Herr mich auch weiter bewahren werde vor dem Argen. So machte ich mich in der Stille davon und hatte zu Haus die Freude, daß mein Herr, obwohl er erst meinte: ich passe

nicht in die Welt und sei zu still und eingezogen, doch auf die Gegenbemerkung seiner frommen Frau sagte: „Nun so bös wars ja nicht gemeint, und der Friedrich ist mir doch der liebste von allen meinen Leuten.

War ich nun schon froh, aus dem wüsten Treiben weg zu sein, so dankte ich des andern Tags noch inbrünstiger dem Herrn, daß er mich aus der Versuchung errettet und gnädig bewahrt hatte; denn die Lust meiner Kameraden endete mit einer schrecklichen Rauferei und einem Todtschlag.

Liebe Eltern, aus dieser Geschichte möget Ihr ersehen, daß ich Eure liebreichen Ermahnungen nicht vergaß, sondern sie treulich befolge; was mir in Zukunft mit Gottes Hilfe um so besser gelingen wird, als der Herr nach dieser traurigen Kirchweihlust erklärte, fortan nur sittsame und gottesfürchtige Personen in seinen Dienst zu nehmen, und selbst strenge auf ein gesittetes Betragen der Leute zu halten. Darum seid unbesorgt um mich, und vertraut der Gnade Gottes, der Eure Fürbitten für mich

auch ferner erhören und mich im Glauben und in der Heiligung stärken und fördern wird.

Somit lebet wohl und Gott segne Euch dafür, daß Ihr mich ernstlich und treulich zu seinem Wort angehalten, wie für alle Liebe und Treue, die Ihr stets bewiesen habt

Eurem
dankbaren und gehorsamen Sohn
Friedrich.

XVI.

Wer hat Recht?

(Eine wahre Geschichte.)

Es ist doch unerträglich, sagte Marie, die jüngste der beiden Dienstmädchen eines Landpredigers, zu der ältern Köchin, daß wir des Abends nicht ein wenig ausgehen dürfen. Den ganzen Tag haben wir gearbeitet und uns geplagt, und nun sollen wir nicht einmal das bischen Zeit in der Kühle, wenn doch nichts Wichtiges mehr zu thun ist für uns haben.

Anne. Warum willst du denn so gern nach der Straße. Hier auf dieser Grasbank . . . .

Marie. Hörst du denn nicht, wie sie draußen lachen.

Allerdings wurde eben recht tüchtig gekreischt und gelacht. Es war in dem Dorfe eine große Verwilderung unter den Leuten eingerissen. Der Pächter des Guts hatte vor einigen Jahren seine Frau durch den Tod verloren und war seit der Zeit, theils durch eigne schlechte Wirthschaft, theils durch Unglücksfälle, sehr zurückgekommen. Aus Unmuth darüber hatte er sich nach und nach dem Trunke ergeben und brachte fast jeden Abend in der Schenke eines benachbarten Dorfes zu. Schon vor Betglockenzeit eilte er oft dahin, und gieng, wenn er sein Glück im Kartenspiel versucht hatte, gewöhnlich erst nach Mitternacht nach Hause. Auf seinem Hofe war während dieser Zeit alles sich selbst überlassen. Besonders die Knechte gingen, sobald es dunkel wurde, im Dorfe umher; zu ihnen gesellten sich bald andre junge Leute und des Lachens und des Schäckerns mit den Mädchen im Dorfe war

kein Ende. Dabei pflegte es nicht anständig und bescheiden herzugehen.

Dem würdigen Pastor war diese Wirthschaft recht ein Greuel, aber er war ein kränklicher Mann von hohem Alter, der jeden Aerger gern vermied. Da er aber dem Unwesen im Dorfe nicht steuern konnte, so litt er wenigstens nicht, daß seine Mägde daran Antheil nahmen. Dies war es nun, was der 19jährigen Marie so hart vorkam. Sie hatte früher auf einem großen Hofe als Viehmagd gedient und sich nun als Stubenmädchen bei dem Pastor verdingt, aus Gefälligkeit für ihre Mutter, eine Wittwe, die gar sehr wünschte, daß sie zur Ordnung, Reinlichkeit, Handarbeit und dergleichen mehr möchte angehalten werden, als sie bei dem Vieh Gelegenheit hatte zu lernen. Dies achtete sie aber alles nicht und wäre gern wieder zurückgekehrt. Wir werden gleich sehen, aus welchem Grunde.

Das Lachen auf der Strasse dauerte noch lang fort und Marie wäre gern heimlich dahingelaufen; nur die Furcht, aus dem Dienst gejagt zu werden, hielt sie davon ab. Sie konnte

daher ihrem gepreßten Herzen nur Luft machen durch einen Strom von Thränen und durch Verwünschungen auf die Strenge im Pfarrhause. Als sie ein wenig besänftigt war, sagte die Köchin zu ihr:

Ich begreife nicht, wie du dich so aufführen kannst. Du weißt ja recht gut, was man von den Mägden hält, die so wild leben, und du willst doch immer mitten darunter seyn.

Marie. Und ich begreife nicht, wie du so reden kannst. Glaubst du denn, daß ich Lust habe, so eingesperrt zu leben, wie du? — Du bist jetzt 29 Jahr und hast keinen Mann, und bekommst vielleicht in deinem Leben keinen, (spöttisch) weil du so ehrbar und sittsam in den vier Mauern da sitzen bleibst. Glaube mir, wenn niemand dich kennt, so kann auch niemand dich heirathen.

Anne. Da hast du wohl recht, aber von allen denen, die ich nur des Abends auf der Straße unter einem Haufen von wilden Dirnen kennen lerne, würde ich auch nie einen nehmen. Das wären mir die rechten! —

Marie. O nur nicht so spröde! Es sind

recht hübsche Leute darunter. Und was ist denn dabei, wenn man nach der Arbeit ein Bischen zusammenkommt und sich etwas erzählt. Wenn mir einer zu dreist wird, so geb' ich ihm eins....

Anne. Und siehst es doch recht gern, daß er es thut, nicht wahr? Dein Schlagen achtet er für nichts, im Gegentheil gibt ihm das Aufmunterung und Gelegenheit, dich zu necken, so oft er will. Daraus entstehen denn allerhand Vertraulichkeiten, die am Ende oft unglücklich ablaufen.

Marie. Siehst du denn nicht, daß alle im Dorfe es so machen? Was hat es ihnen denn geschadet? —

Anne. Geschadet? Genug! Zuerst weißt du noch wohl, daß unsere Pastorin kein Mädchen hier aus dem Dorfe haben wollte, wie du hieher kamst, ob man sie gleich genug darum gebeten hatte, und so denken viele Herrschaften. Und dann, da du doch immer vom Heirathen sprichst, so glaube ja nicht, daß diejenigen, die hier so lustig sind, auch eben so lustige Männer sein werden. Welche ihnen die meisten Freiheiten erlaubt, ist ihnen jetzt die liebste. Aber das dau-

ert nicht lange. Bald verachten sie euch und machen sich über euch lustig, und wenn es ihnen mit dem Heirathen ein Ernst wird, nehmen sie doch lieber ein odentlich Mädchen, als eine solche, die ihre Füße nicht von der Straße kriegt.

Marie. Du wirst mit . . . .

Anne. Laß mich doch ausreden. Du fragst: was hat es ihnen geschadet? Was hat denn nun Martens Christine davon, daß sie sich mit dem jämmerlichen Menschen eingelassen hat? Einen Mann hat sie, der zu nichts Lust hat, und in der bittersten Armuth mit ihr lebt und . . . .

Marie. Das sollte mir nie begegnen. Du wirst mit deiner Weisheit doch nichts bei mir ausrichten, denn du kannst mir nie abstreiten, daß, je mehr ich bekannt bin unter den Mannspersonen, desto eher findet sich einer für mich.

Anne. Wenn du noch sagtest: je mehr ich von einer guten Seite bekannt bin unter den Mannspersonen — dann wollte ich es noch gelten lassen. Aber dies ist keine gute Seite. Und gerade die Knechte, die Euch jetzt

am meisten zu einer solchen Lebensart auffordern, sind nachher die ersten, die schlecht von Euch sprechen.

Marie. Weißt du Anne? Du bist zehn Jahr älter als ich. Wenn ich auch erst neun und zwanzig Jahre alt bin und habe dann keinen Mann, dann will ich dir recht geben; wenn ich aber eher einen bekomme, als du, dann sollst du auch sagen, daß ich recht habe.

Anne (lachend). Ich sehe wohl, ich soll nachgeben; das kann ich meinetwegen auch thun. Aber recht geben kann ich dir nie. Ich halte mich viel zu gut, als daß ich mich einem jeden in die Arme werfen sollte, der sie mir aufhält.

Marie. Ich will mich auch schon in Acht nehmen; das hat nichts zu sagen.

Die Pfarrerin rief, und das Gespräch war geendet. Der Erfolg lehrte aber bald, wer recht hatte. Marie benutzte jeden Augenblick, an welchem sie sich Abends wegstehlen konnte, um in Gesellschaft der Mannspersonen zu seyn, die auf der Straße ihr Unwesen trieben. Sie wurde bald von diesem, bald von jenem Braut gesagt, denn sie gefiel allen, weil sie wirklich hübsch und

dabei sehr munter war. Indessen dauerte es noch ein Jahr, ehe sie wirklich versprochen war. Nun war es aber so hohe Zeit, daß sie plötzlich ihren Dienst verlassen und Hochzeit haltne mußte, wenn sie nicht vor aller Welt beschimpft und entehrt da stehen wollte. Sie machte sich jetzt noch nicht viel daraus, denn sie war leichtsinnig genug, sich damit zu trösten, daß es schon mancher andern eben so ergangen wäre wie ihr. Aber bald wurde sie andern Sinnes. Ihr Mann, der eben so leichtsinnig war, wie sie, und der sie nicht wahrhaft schätzte, fing bald an, ihr schlecht zu begegnen. Dies machte sie mißmuthig und verdrießlich; dadurch wurde er wiederum noch gleichgültiger gegen sie und des Brummens und Scheltens war kein Ende. In keinem Stück konnte sie es ihm recht machen; sie mußte oft den Vorwurf hören, daß sie ihn an sich gezogen habe und er sie nie zur Frau genommen haben würde, wenn er sie so gekannt hätte. Kurz, ihre Ehe war äußerst unglücklich.

Mit Anne dauerte es auch noch ein Jahr, ehe sie verheirathet ward, aber sie bekam einen sehr guten Mann, der sie wegen ihres guten

Herzens und ihrer vorzüglichen Eigenschaften ungemein liebte. Er hatte früher als Knecht auf einem benachbarten Gute gedient und war wegen seiner Geschicklichkeit, Ordnungsliebe und Treue Hofemeister geworden, wobei er sich ziemlich viel erworben hatte. Da nun Anne auch in dem Rufe der Tüchtigkeit und Wirthschaftlichkeit stand, wurde sie Ausgeberin auf demselben Hofe und beide lebten in Einigkeit und Wohlstand. Wie oft mußte sie von der unglücklichen Marie die Worte hören: Ach wäre ich dir gefolgt, wie gerne möcht ich, daß ich noch länger hätte warten müssen wie du, wenn ich am Ende nur einen solchen Mann bekommen hätte, wie deiner ist. Nein, einen Mann zu haben ist noch kein Glück, aber einen guten Mann zu haben, das erst kann ein Glück heißen.

Liebe junge Leserin! Wer hat nun Recht? — das beantworte dir unparteiisch, ehe du eine Zeile weiter liesest — — —

So! Und wenn du nun findest, wie es wohl nicht anders seyn kann, daß Annens Betragen den Vorzug verdient, so bedenke dich nicht einen Augenblick, dein eignes Verhalten

darnach zu ändern. Um alles, was dir lieb ist, sprich dich nicht frei von diesem Fehler, wenn du ihn an dir hast oder dazu geneigt bist. Bedenke, daß diese Geschichte nur auf die irdischen, so oft eintreffenden bösen Folgen dieses Fehlers aufmerksam macht, und daß die heilige Schrift noch weit dringender dir zuruft, Ebr. 12, 14: Jage nach der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird. — Wenn du aber so denkst und handelst wie Marie, kann das heißen, der Heiligung nachjagen? Und in dem Briefe an die Epheser, im 5. Capitel, Vers 3—5 heißt es: „Hurerei aber und alle Unreinigkeit — lasset nicht von Euch gesagt werden, — auch schandbare Worte und Narrentheidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner — Erbe hat an dem Reiche Christi und Gottes.“ Und diese Worte, sie bleiben ewig in Kraft, und du wirst darnach beurtheilt werden vor dem Throne des Allerheiligsten, wo du doch sicher einmal erscheinen mußt. Darum siehe zu, daß du vorsichtig wandelst, nicht mit den Unweisen, sondern mit

den Weisen, und erinnere dich täglich, daß auch das ein Gottesdienst ist, der dem Herrn gefällt, sich vor der Welt unbefleckt erhalten.

XVII.

Ueberblick
der
Hauptwahrheiten des Christenthums.

1.

Es ist ein allmächtiger und allwissender Gott, in dessen Hand unser aller Schicksale stehen.

Ps. 8, 4. 5. Ich sehe den Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitest. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest und des Menschen Kind, daß Du Dich sein annimmst.

Alles überschauest Du,
Merkst und siehst, worauf ich sinne,
Was ich wünsche, was ich thu',
Was ich thun will und beginne.

Wo ich bin an allen Enden,
Bin ich, Gott! in Deinen Händen.

2.

Kein Sünder kann vor ihm bestehen, denn Er ist heilig und gerecht.

Ps. 5, 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor Dir.

Gerechter Gott, vor Dein Gericht
Muß alle Welt sich stellen;
Du wirst vor aller Angesicht
Auch mir mein Urtheil fällen.
Ach! möcht' ich doch, was mir Dein Wort
So laut bezeugt, an jedem Ort
Und immer recht erwägen.

3.

Alle Menschen sind Sünder, daher kann keiner durch sich selbst vor Gott bestehen.

Röm. 3, 23. Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten.

Hier ist kein Unterschied!
Dein Aug', o Richter! sieht
Auf alle Menschenkinder
Und sieht in Allen Sünder.

Ach! heilig, Gott! ist keiner,
Unschuldig auch nicht einer.

4.

Aber es ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, welcher ist Jesus Christus, der Heiland der Welt.

1. Tim. 2, 5. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Joh. 14, 16.

Großer Mittler! sey gepriesen,
Daß Du in dem Heiligthum
So viel Treu' an uns bewiesen;
Dir sey Ehre, Dank und Ruhm.
Laß uns Dein Verdienst vertreten,
Wenn wir zu dem Vater beten;
Sprich für uns in letzter Noth,
Wenn den Mund verschließt der Tod.

5.

Ihn hat Gott aus Liebe zu den Menschen gesandt und Er hat sich in den Tod für unsere Sünden gegeben.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren

werden, sondern das ewige Leben haben. Math. 10, 28.

Also hat Gott die Welt geliebt:
Das merke, wer es höret!
Die Welt, die Gott so hoch betrübt,
Hat Gott so hoch geehret,
Daß Er sein'n eingebornen Sohn,
Sei'n ein'gen Schatz, die ein'ge Kron,
Das ein'ge Herz und Leben,
Mit Willen hingegeben.

6

Durch sein Leiden und Tod hat Jesus für alle Sünden der Menschen vollkommen genug gethan und dieses durch seine herrliche Auferstehung versiegelt.

Matth. 26, 28. Mein Blut (sagt Jesus) wird vergossen für viele zur Vergebung der Sünden. 1. Cor. 15, 3. 1. Joh. 2, 8.

Röm. 4, 25. Er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Schreib mir Deine blut'ge Wunden,
Jesu! tief in's Herz hinein,
Daß sie mögen alle Stunden
Bei mir unvergessen seyn.

Ach! sey stets mein höchstes Gut,
Da mein ganzes Herze ruht,
Und laß mich zu Deinen Füßen
Deiner Lieb' und Gunst genießen.

7.

Ein jeder Mensch, der es will, kann nun selig werden, ob er gleich ein Sünder ist.

Ezech. 33, 11. So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Joh. 6, 37.

So wahr ich lebe, spricht dein Gott!
Ich will ja nicht des Sünders Tod;
Ich, sein Erbarmer, will vielmehr,
Daß er von Sünden sich bekehr'
Und leb', und einst von Sünden frei
In meinem Himmel selig sey.

8.

Wer aber in vorsätzlichen Sünden verharret, der hat keinen Nutzen von der Versöhnung Jesu.

Ebr. 10, 26. 27. Sündigen wir muthwillig, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit em-

pfangen haben, so haben wir fürder kein ander Opfer für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Röm. 5, 1.

Fahren fort in deinen Lüsten
Wie bishero du gethan,
Und dich des Herrn Jesu trösten,
Geht in Ewigkeit nicht an.
Eins von beiden gilt nur hier,
Jesum lieben mit Begier
Und die Sünde scheu'n und meiden,
Oder Seelenschaden leiden.

9.

Ein jeder, der durch Jesum selig werden will, muß sich von seinen Sünden bekehren.

Esai 55, 7. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gotte, denn bei ihm ist viel Vergebung.

Luc. 15, 11—32. Das Gleichniß vom verlornen Sohn.

Ihr armen Sünder kommt zu Hauf,
Kommt eilig, kommt und macht euch auf,

Mühselig und beladen!
Hier öffnet sich das Jesus-Herz
Für alle, die in Reu' und Schmerz
Erkennen ihren Schaden.
Es heißt: Er nimmt die Sünder an,
Drum komm; dein Jesus will und kann
Dich retten und umarmen,
Komm weinend, komm in wahrer Buß'
Und fall' im Glauben Ihm zu Fuß;
Er wird sich dein erbarmen.

10.

Der Sünder, welcher sich bekehrt, muß an Jesum glauben, das heißt: sich sein Verdienst und Erlösung zueignen.

Ap. Gesch. 16, 30. Der Kerkermeister fragte: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig.

Allein zu Dir, Herr Jesu Christ!
Mein' Hoffnung steht auf Erden;
Ich weiß, daß du mein Tröster bist,
Kein Trost mag mir sonst werden,
Von Anbeginn ist nichts erkohr'n,
Auf Erden war kein Mensch gebor'n.
Der mir aus Nöthen helfen kann:

Dich ruf' ich an,
Zu dem ich mein Vertrauen hab!

11.

Zur Bekehrung und zum Glauben will der heilige Geist einem jeden Menschen verhelfen, der ihn darum bittet.

1. Cor. 6, 11. Zu den Corinthern, die lasterhaft gewesen waren, spricht Paulus: Ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes. Jer. 31, 18.

Heil'ger Geist, du Himmels-Lehrer,
Mächt'ger Tröster und Bekehrer!
Ach! laß meines Herzens Schrein
Deine Wohnung ewig seyn.
Gieb mir stetiges Verlangen,
Jesu fester anzuhangen,
Immer mehr von Sünden rein,
Heilig, unbefleckt zu seyn.

12.

Wenn der Sünder sich bekehrt und glaubt, so werden ihm alle seine Sünden vergeben und keine Sünde ist so groß, die nicht um Jesu willen sollte ihm können vergeben werden.

1. Joh. 1, 17. Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Sprich nicht: ich sündigte zu schwer,
Mich wird der Herr nicht retten wollen.
Er will, (so liebevoll ist Er,)
Daß Sünder nie verzweifeln sollen.
Wenn du es jetzt nur redlich meinst
Und ernstlich deinen Fall beweinst,
So will Er dir die schwersten Sünden
Vergeben; Gnade sollst du finden.
Er hilft, wo niemand helfen kann;
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

13.

Die Bekehrung aber muß nicht aufgeschoben werden, denn je länger sie aufgeschoben wird, je schwieriger wird sie, und die Stunde des Todes ist ungewiß.

Es. 55, 6. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. 2 Cor. 6, 1. 2.

O fange heute an,
Verschieb's nicht bis auf morgen;
Was morgen werden kann,
Ist jedermann verborgen.
Die Sache ist ja doch
Von größter Wichtigkeit:

Drum fange heute an,
Heut ist die Gnadenzeit.

14.

Ein bekehrter und gläubiger Mensch sündigt nicht mehr muthwillig.

Tit. 2, 11. 12. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste. Gal. 5, 24.

Herr! laß Dein bitter Leiden
Mich reizen für und für;
Mit allem Ernst zu meiden
Die sündliche Begier.
Laß mir's nie kommen aus dem Sinn,
Wie viel es Dich gekostet,
Daß ich erlöset bin.

15.

Ein gläubiger Christ sucht Jesu in allen Tugenden nachzufolgen und trachtet darnach, seinem Bilde immer ähnlicher zu werden:

In der Liebe zu Gott. 1 Joh. 4, 19.
In der Demuth. Matth. 11, 29.
In der Verleugnung seiner selbst. Marc. 8, 34.

In brüderlicher Liebe. Joh. 13, 34. 35.
In allgemeiner Liebe. Matth. 19, 19.
In der Liebe gegen Feinde. Matth. 5, 44.
In der Keuschheit, Mäßigkeit und Geduld im Leiden. 1 Thess. 4, 3—5. Ebr. 10, 36.

1 Petr. 2, 21. Christus hat für uns gelitten — und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.

Der wahre Christ strebt, würdiglich dem Evangelio Christi zu wandeln, Philipp. 1, 27; und die Lehre Gottes, unsres Heilandes, in allen Dingen zu zieren. Tit. 2, 10.

Gieb mir auch aus Barmherzigkeit
Durch meinen Glauben Stärke
Zu dem, was mir dein Wort gebeut,
Zu jedem guten Werke!
Vor allen laß mich lieben Dich,
Und meinen Nächsten gleich als mich!
Soll ich einst sterben, nimm alsdann
Dich meiner an,
Der ich sonst Gott nicht schauen kann.

16.

Der wahre Christ strebt, durch die Gnade Gottes täglich zu wachsen und zuzunehmen in allen diesen Tugenden.

Phil. 3, 12. Nicht daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach. 1 Theß. 5, 23.

Laß uns in deiner Liebe
Und Erkenntniß nehmen zu,
Daß wir im Glauben bleiben,
Dir dienen im Geiste so:
Daß wir hier mögen schmecken
Dein' Süßigkeit im Herzen,
Und dürsten stets nach Dir.

17.

Um im Glauben und der Gottesfurcht befördert zu werden, braucht er fleißig das Wort Gottes, wachet und betet, erinnert sich fleißig seines Taufbundes und braucht mit Andacht das heilige Abendmahl.

Luc. 8, 15. Diejenigen, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, bringen Frucht in Geduld.

Matth. 26, 41. Jesus sprach: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. 2 Petr. 3, 21. Luc. 22, 32.

Dein Wort (ich mag es lesen oder hören)
Erhebe täglich mehr durch seine Lehren
Den trägen Geist, daß ich auf diesem Wege
Nie wanken möge.
Gieb, daß ich's tief in mein Gedächtniß fasse;
Daß ich von ihm mich täglich leiten lasse,
Und immer stärker gegen jede Sünde
Mehr Haß empfinde;
Daß ich gestärkt durch jede gute Rührung
Und täglich weiser unter Deiner Führung
Stets näher, und bewahrt vor jedem Falle,
Zum Ziele walle.

18.

Der wahre Christ bleibt doch hier allezeit unvollkommen.

1 Joh. 1, 8. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.

Herr! ich muß es ja bekennen,
Daß nichts Gutes wohnt in mir:
Das zwar, was wir Wollen nennen,
Halt ich meiner Seele für:
Aber Fleisch und Blut zu zwingen
Und das Gute zu vollbringen,
Folget gar nicht wie es soll,
Was ich nicht will, thu' ich wohl.

19.

Er ist dennoch selig, und kann der Gnade Gottes gewiß seyn.

1 Joh. 1, 9. So wir unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergiebt und reinigt uns von aller Untugend. Röm. 8, 1.

Muß ich an meinen besten Werken,
Darinnen ich gewandelt bin,
Viel Unvollkommenheit bemerken;
So fällt wohl alles Rühmen hin.
Doch ist auch hier der Trost bereit:
Ich hoffe auf Barmherzigkeit.

20.

Der wahre Gläubige ist also ein überaus glücklicher Mensch, denn er hat die Vergebung seiner Sünden.

Eph. 1, 7. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.

Er hat Frieden mit Gott.

Röm. 5, 1. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ.

Er ist ein Kind Gottes.

Joh. 1, 12. Wie Viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Er hat die wahre Freude.

Phil. 4, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch.

Er hat Trost in allem Leiden, denn er weiß, Röm., 8, 28., daß alle Dinge denen zum Besten dienen, die Gott lieben.

Er ist im Tode getrost.

Ps. 23, 4. Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich doch kein Unglück, denn Du, Herr, bist bei mir.

Wenn er stirbt, wird er selig.

Offenb. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.

Jesus, Er mein Heiland, lebt,
Ich werd' auch das Leben schauen,
Seyn, wo mein Erlöser schwebt,
Warum sollte mir denn grauen?
Lässet auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht?

XVIII.

Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hülfe des Herrn hoffen.

Christiane S. hatte es sehr schwer in ihrem Dienst. Sehr jung und dabei schwächlich ward sie zu einer Herrschaft gebracht, wo Härte, Rohheit und unchristliches Wesen einheimisch war An vernünftige Behandlung war da so wenig als an Mitleid zu denken. Wenn das arme Mädchen über Schmerzen und Uebelbefinden klagte, so ward sie desto mehr mit Arbeit überladen, indem man alles für Verstellung hielt.

Das war noch nicht das einzige Leiden. Christiane war fromm; darüber ward sie ausgelacht und auf das bitterste verspottet. Trug sie nun alle Kränkungen mit Geduld und wartete ihrer Pflicht mit eben solcher Treue, als ob sie die beste Herrschaft hätte; so mußte sie deßhalb gefühllos oder einfältig heißen. Kurz, sie machte es in keinem Falle recht und mußte Tag für

Tag es merken, wie man sie durchaus verächtlich hielt. Aber eben in dieser Lage zeigte es Christiane auch, daß ihre Frömmigkeit nicht, wie die Hausfrau öfter ihr zum Vorwurf machte, ein angenommenes schienheiliges Wesen, sondern etwas Gründliches und Göttliches sey. Christiane konnte, da ihre Zeit um war, den Dienst verlassen. Sie that es aber nicht; denn sie merkte, daß der Druck, in dem sie lebte, ihrer Seele zum Segen sey, und wie sie dadurch stets zu Gott und zum Gebet getrieben ward, so erfuhr sie auch die Süßigkeit und Kraft des göttlichen Trostes. Darum glaubte sie, daß Gott durch diese Herrschaft sie erziehen und üben wolle, und fürchtete sich, der göttlichen Zucht zu widerstreben, wenn sie den Dienst verließe. So hielt sie aus, und duldete schweigend, zum Staunen Aller, welche wußten, wie das arme Mädchen behandelt ward. Vielen war es nun ganz glaublich, daß sie sehr schwach und einfältig seyn müsse, und die Herrschaft selbst bestärkte sich in diesem Glauben und meinte desto mehr, der Armen alles bieten zu können. Christiane war indeß nicht wankend zu machen. Sie hielt fest im Glauben und ihre

Zuflucht war der Herr, vor dem sie oft ihr Herz ausschüttete und auch für die ungerechte Herrschaft Gnade und Segen erbat. So hatte sie mehrere Jahre gethan; als es endlich dem Herrn gefiel, bei einem besondern Vorfall das Herz ihrer Gebieterin zu rühren. Sie lernte nun das fromme Mädchen kennen, und erschrack, daß sie so schwer sich hatte an ihr versündigen können. In ihrem Herzen hieß es jetzt: „sie ist gerechter als ich," und die vorige Verachtung verwandelte sich in wahre Hochachtung. Christiane war ihr nun ein Schatz im Hause; sie bereuete es tief, das Mädchen so verkannt zu haben, und suchte ihr die vorigen Mißhandlungen mit Freundlichkeit zu vergelten. So hatte die fromme Magd durch Sanftmuth, Geduld und Glauben einen herrlichen Sieg errungen. Was ihr Herz dabei am meisten bewegte und zum Preise der Gnade Gottes erweckte, das waren die täglich sichtbaren Spuren, daß die Hausfrau Gott nun auch von Herzen suchen gelernt hatte. Wirklich war das Herz der Frau, sobald sie aus Christianens Beispiel zum ersten Male in ihrem Leben die Kraft der Gottseligkeit erkannte, so kräftig an-

gefaßt, daß sich von nun an ihr ganzer Sinn dem Herrn zuwandte. Da ward sie auch von Tag zu Tag mehr mit der frommen Magd verbunden und die beiden waren ein Herz und eine Seele, und blieben es auch, nachdem Christiane, einige Jahre darauf, durch höhere Pflicht genöthigt war, das Haus zu verlassen, in welchem sie zuletzt das froheste Leben führte.

XIX.

Eines frommen Dienstboten Gedanken über Herrschaftsdienst.

Wir können nicht alle Herren und Frauen seyn. Es sind auch Dienende nöthig in der Welt, und sie gehören mit zur großen Haushaltung, die Gott auf Erden hat. Auch in der heil. Schrift sind Knechte und Mägde erwähnt, woraus wir sehen, daß der Dienstbotenstand der ältesten Stände einer und gewiß Gott wohlgefällig ist. Soll ich mich nun beklagen, daß ich dienen muß? Ich denke an Joseph, der auch dienen mußte — weit

von den Seinen weg, in fremdem Lande, — und doch hatte er große Gnade bei Gott. Gott hatte ihn selbst in diese Lage gebracht, und Gott gedachte es gut mit ihm zu machen, wie Joseph nachher selbst bekannte. — Ich will es auch als Gottes Schickung ansehen, daß ich dienen muß, und mich des Glaubens trösten: Gott gedenket es gut mit mir zu machen.

O mein Gott! bewahre mich in Gnaden, daß ich nie wider deine Führung murre. Du hast diesen Stand für mich ersehen; so will ich ihn mir wohlgefallen lassen und gerne darin bleiben, so lange es dein heiliger, gnädiger Wille ist. Verleihe mir nur Kraft, also zu dienen, wie es recht vor Deinen Augen ist; gieb Gedeihen der Arbeit meiner Hände und sorge weiter, wie bisher, daß ich haben möge, was mir nöthig ist und was mir zeitlich nützt und ewig. Amen.

XX.

Gebetslieder.

Mel. Nun bitten wir den heil. Geist ꝛc.

O Vater, der du im Himmel bist,
Dessen Lieb' und Macht unendlich ist!
Vater aller Kinder, die dein Herz kennen,
Und in dem Sohne Dich Vater nennen,
Wir schrei'n zu dir.

Dein Name werde der Welt bekannt!
Mach ihn groß und herrlich dem Verstand,
Süß dem ganzen Herzen! In Lehr und Leben
Hilf uns, Dir, Vater, die Ehre geben;
Gib uns dein Wort!

Dein Reich der Gnaden und Herrlichkeit
Komme zu uns, herrsche weit und breit!
Deinen Geist zum Wort wollst Du uns geben!
Damit wir glauben und göttlich leben,
Schon hier, und dort!

Dein guter, gnädiger Will' und Rath,
Den der Himmel stets erfüllet hat,
Müß' auch so auf Erden mit Lust geschehen,
Und aller böser Rath untergehen,
In aller Welt!

O Vater, dem man vertrauen mag!
Gieb uns unser Brod auf jeden Tag,
Gieb es uns auch heute. Doch bei den Gaben
Laß uns Erkenntniß des Gebers haben,
Mit Lob und Dank!

Zwar unwerth sind wir so vieler Huld!
Ach vergieb uns unsre Sünden-Schuld
Alle Tage reichlich! Wer kann sonst leben?
Wir aber wollen auch dem vergeben,
Der uns betrübt.

Schenkst Du uns Gnade, so gieb auch Kraft,
Der Versuchung, die der Arge schafft,
Gläubig zu begegnen, daß Welt und Sünde
Bei allem Anfall uns nicht entzünde.
Laß uns den Sieg!

Erlös' uns endlich durch sanften Tod,
Von aller Leibes- und Seelen-Noth,
Auch vom Sündenübel — einst froh zu sagen:
Durch alles hat er mich durchgetragen,
Es ist vollbracht!

Dein ist das Reich, Du regierst allein!
Alle Kraft, Allmächtiger, ist Dein!
Herrlichkeit und Ehre wird Dir gegeben.
Durch alle Zeiten, ins ewige Leben
Bist Du's allein.

Wir sagen Amen! es soll gescheh'n!
Uns're Bitten wirst Du nicht verschmäh'n.
Sie sind schon erhöret. Du hast's befohlen,
Uns Deine Zusagen abzuholen.
Ja, Amen, ja.

Mel. Fröhlich soll mein Herze springen rc.

Gott, der Du mich beten lehrest,
Und mit Lust,
Wenn die Brust
Gläubig seufzet, hörest;
Höre mich! — Jetzt will ich beten; —
Ja, ich will,
In der Still',
Ernstlich zu dir treten.

Heil'ge Deinen großen Namen
Herr! in mir:
Heil'ge Dir,
Deines Wortes Saamen,
Und laß überall auf Erden
Heiligkeit,
Ohne Streit,
Ausgebreitet werden!

Laß das Reich der Gnaden kommen,
Schreib' auch mich
Väterlich,
In die Zahl der Frommen.
Gieb, daß sich die Welt bekehre,
Beßre sie,
Nimm uns nie
Jesu reine Lehre!

Dein untadelhafter Wille
Sieg', als Held,
Daß die Welt
Ihn mit Lust erfülle:
Hindre, was dem Heil der Seele
Schädlich ist,
Daß der Christ
Nicht sein Ziel verfehle!

Laß des Segens Ströme fließen;
Speis' und Trank
Laß mit Dank
Christlich uns genießen;
Und was sonst in diesem Leben
Uns erquickt
Und beglückt,
Wollest Du uns geben!

Gieb auch, was die Seele nähret,
Trag die Schuld
Mit Geduld
Die sich täglich mehret.
Laß uns auch den schwachen Brüdern
Ihr Vergeh'n
Uebersehn'n,
Und nicht Rach' erwiedern.

Steh uns in Versuchungsstunden
Mächtig bei;

Mache frei,
Die der Feind gebunden.
Wenn wir mit der Sünde kämpfen,
So gieb Du
Kraft dazu
Daß wir sie bald dämpfen!

Endlich wirf des Lebens Plagen
In das Grab;
Nimm uns ab,
Was wir jetzt noch tragen.
Reich uns Deine treuen Hände,
Wenn der Tod
Furchtbar droht;
Gieb ein sel'ges Ende!

Dann soll Dir mein Loblied klingen;
Ich will Dir
Dort wie hier
Heilig! Heilig! singen.
Deinen herrlich großen Namen
Macht mein Mund
Ewig kund;
Es geschehe! Amen.

Mel. Aus tiefer Noth rc.' (früher.)

Herr, wie du willst, so schicks mit mir
Im Leben und im Sterben.
Allein zu Dir steht mein Begier,
Laß mich, Herr, nicht verderben.
Erhalt mich, Herr, in deiner Huld,
Sonst wie du willst; gib mir Geduld;
Dein Will, der ist der beste.

Zucht, Ehr und Treu verleih mir, Herr,
Und Lieb zu deinem Worte;
Behüt mich, Herr, vor falscher Lehr,
Und gib mir hier und dorte,
Was dient zu meiner Seligkeit,
Wend ab all Ungerechtigkeit
In meinem ganzen Leben.

Soll ich einmal nach deinem Rath
Von dieser Welt abscheiden,
Verleih, o Herr, mir deine Gnad,
Daß es gescheh mit Freuden.
Mein Leib, mein Seel befehl ich dir,
O Herr! ein seligs End gib mir
Durch Jesum Christum. Amen.

Hornung, Ch. P., kleines Gebetbuch für Gesunde und Kranke. Siebente vermehrte Aufl. 12. 12 kr. oder 4 Ngr.

Löhe, Wilh., (luth. Pfarrer), **Beicht- und Communion-Büchlein** für evangelische Christen; auch unter dem Titel: **Prüfungstafel und Gebete für Beicht- und Abendmahlstage.** Zum Gebrauch sowohl in- als außerhalb des Gotteshauses. 8. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Elegant brosch. Preis: 30 kr. oder 10 Ngr.

Luther's Dr. M., Hochzeitgeschenk, oder Handbüchlein zur Führung eines gottgefälligen und gesegneten Haus- und Ehestandes. Aus Dr. Luther's Schriften zusammengestellt von Ch. Ph. H. Brandt. 2te Aufl. Mit einem Stahlstiche. 1 fl. 20 kr. oder 24 Ngr.

Dieses Werkchen eignet sich seiner ganzen Anlage nach zu einem lieblichen und gewiß Vielen willkommenen Haus- und Hochzeitgeschenke und auch die äußere Ausstattung entspricht diesem Zwecke. Ein trefflicher Stahlstich von Enzingmüller ist als Titelkupfer beigefügt.

Mitgabe für's Leben, der confirmirten Jugend gewidmet. Ein Confirmations- und Festgeschenk. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Theile. 8. 1 fl. oder 20 Ngr.

Hieraus der zweite Theil besonders unter dem Titel:

— — Ein Hand- und Hausbuch und Festgeschenk für jeden Christen, oder: Christenspiegel. Eine Mitgabe für den Glauben und Wandel des Christen. 8. 36 kr. oder 11¼ Ngr.

Redenbacher, W., einfache Betrachtungen, das Ganze der Heilslehre umfassend, nach freien Texten, für die häusliche Andacht und zur Vorlesung in Betstunden. gr. 8. 2te Auflage. Elegant broschirt 1 fl. 36 kr. oder 1 Rthlr.

— —, des englischen Kapitäns Kook berühmte drei Reisen um die Welt. Für die liebe Jugend wieder ans Licht gestellt. 3 Theile mit 7 Stahlradirungen. gr. 12. In farbigem Umschlag. cart. 1 fl. 20 kr. oder 25 Ngr. Jeder Theil einzeln à 30 kr. oder 10 Ngr.